



Ascher Rundbrief



Folge 1

Jänner 2000

52. Jahrgang

Richard Heinrich:

PHARE — ein ehrgeiziges Projekt

Am 13. Dezember 1999 fand eine Vorstellung eines Maßnahmenkataloges des „INTERREG III — PHARE CBS Raumkonzeptes“ für den bayerisch-tschechischen Grenzraum in Eger statt.

Von hochrangigen Politikern waren anwesend: Der Vizeminister für Regionalentwicklung der Tschechischen Republik Vaclav Kupka, von bayerischer Seite Umweltminister Dr. Schnappauf und Wirtschaftsstaatssekretär Spitzner. Ferner waren drei Europaabgeordnete, einige bayerische Landtagsabgeordnete, Landräte und Bürgermeister sowie Vertreter von Wirtschaftsverbänden, kulturellen Verbänden und Pressevertreter dabei. Das gleiche von der tschechischen Seite.

Der Maßnahmenkatalog ist sehr umfangreich, von bayerischer Seite wurden darin über 400 und von tschechischer Seite über 900 Projekte aufgenommen. Diese Projekte sollen von der EU gefördert werden, aber die Verwirklichung wird viele Jahre dauern, denn es werden dafür auch erhebliche Eigenmittel benötigt, die zum großen Teil fehlen. Von Seiten der Stadt Asch sind in diesem Katalog 77 Maßnahmen enthalten. Nachstehend die wichtigsten:

- Technische Ausstattung Wirtschaftspark Asch.
- Industriezone Nassengrub.
- Erarbeitung einer Studie der Nutzung großer Bauwerke in der Ascher Region.
- Markthalle und äußere Gestaltung des Postplatzes.
- Ausbau des Radweges entlang der Staatsstraße im Abschnitt Gottmannsgrün - Rathsam - Schirnding.
- Instandsetzung des Fuß- und Radweges Oberreuth - Bad Brambach.
- Ausbau der Straße für Radfahrer und Fußgänger Asch - Grenze.
- Ausbau eines Lehrpfades am Hainberg einschließlich der Wiederherstellung des Jahn- und Körnerparkes!
- AŠ — eine Publikation über die Vergangenheit und Gegenwart der Stadt Asch und Umgebung.
- Informationsvideokassette der Region Asch. (Gibt es schon.)
- Informationsmaterial über die Stadt Asch und Region.
- Deutsch-tschechisches touristisches



Ganz schön kalt in Asch — nicht wahr, Herr Geheimrat? Foto E. Schmidt

- und Sportzentrum im Areal des ehemaligen Schlachthofes.
- Wiederherstellung des ehemaligen Freibades beim Grenzübergang.
- Aufforstung der Grundstücke in der Region Asch.
- Rekultivierung der Mülldeponie in Wernersreuth.
- Gestaltung der Abhänge unter dem Museum.
- Instandsetzung von Straßen: Wernersreuth - Oberreuth, Badestraße

- (?), Straße Kamena u. Parkplatz (?).
- Wiederherstellung des Personenverkehrs der Bahn Asch-Selb.
- Gasversorgung: Thonbrunn, Krugsreuth, Grün, zum Hainberg, Nassengrub, Wernersreuth, Oberreuth, Niederreuth sowie Umstellung verschiedener Schulen und Kindergärten auf Gas.
- Wasserleitung: Nach Krugsreuth, Grün, Himmelreich, Oberreuth sowie Kanalisation in den genannten Orten und in Niederreuth, Wernersreuth und Nassengrub.

- Wiederherstellung der Mineralquellen in Niederreuth und Grün.
- Bebauung der Hauptstraße.
- Anbau am Museum in Asch.
- Wiederherstellung des Parks, des Mini-Zoos, des Goethe- und des Gustav-Geipel-Denkmal, Renovierung der Schlosstreppe, des Rathauses.
- Die Renovierung verschiedener anderer Objekte und Bau von Sportplätzen.
- Deutsche Version des Zweiwochenblattes „Ascher Zeitung“.

Fritz Klier:

Neues aus der alten Heimat

(51)

Weihnachtszeit —
Zeit der Katastrophen

Soweit ich mich erinnern kann, ereigneten sich in der Weihnachtszeit irgendwo auf der Welt Katastrophen, in Form von Naturereignissen, Großbränden, Flugzeugabstürzen, Ölpest durch Tankschiffe usw. An diesem Jahresende wurden Teile Deutschlands von einem Orkan heimgesucht. Während im zentralen Fichtelgebirge und im Frankenwald der gesamte Verkehr lahmgelegt, Bäume und Strommasten reihenweise umgeknickt wurden, blieb unsere Gegend hier wie durch ein Wunder verschont. Noch einen Tag vor dem Heiligen Abend gab es hier Pulverschnee bei Temperaturen bis 15 Grad minus. Am Heiligen Abend stiegen zwar die Temperaturen an, doch der Schnee hielt, zumal es ständig schneite. Der schlimmste Tag war der erste Feiertag, denn da gab es alles: Regen, Regen mit Schnee vermischt, dann wieder Nassschnee und Graupel. Straßen und Wege waren voller Matsch. Am 2. Feiertag gegen Mittag wurde es dunkel, es setzte heftiger Schneefall ein und ein mittelstarker Wind wirbelte Schneeflocken durcheinander, die eine Größe von fünf Zentimetern und mehr hatten. Nach zwei Stunden war das Schneechaos beendet, aber es schneite weiter bis in die Vormittagsstunden des 27. Dezember. Erst dann kam zeitweise die Sonne durch. Plötzlich eintretender Frost machte es möglich, dass hier gute Wintersportmöglichkeiten herrschten.

★

Weihnachtsgottesdienst in Nassengrub

Wie im Dezember-Rundbrief angekündigt, fand der Weihnachtsgottesdienst am 19. Dezember in der Nassengruber Kirche statt. Entgegen allen Erwartungen stellte sich doch eine respektable Besucherzahl ein. Unter den Besuchern befanden sich der Ascher Bürgermeister Dr. Antonin Vesely mit seiner Verlobten, sowie der Prediger der Ascher Babtistengemeinde mit Gattin und einigen seiner Anhänger. Für den musikalischen Rahmen sorgten, wie schon die Jahre vorher, ein Bläserquartett und Sängerinnen der Ascher Musikschule mit ihrem Musiklehrer. Für die Orgelbegleitung sorgte Prof. Vladimir Stephan, die Predigt hielt Pfarrer

Hartmut Kühnel von der Christuskirche Selb. Das Liedgut setzte sich durchwegs aus alten deutschen Weihnachtsliedern zusammen, die ja inzwischen in aller Welt bekannt sind. Nach dem Gottesdienst verteilten freiwillige Helfer wieder heiße Getränke und Gebäck. Für die weihnachtliche Ausschmückung der Kirche sorgte die Familie Distler aus Schönwald.

★

Welle der Hilfsbereitschaft

Eine Reportage in der Hofer Frankenpost über das Ascher Kinderheim löste eine unerwartete Welle der Hilfsbereitschaft aus. So übergaben Vertreter der Selber Luitpoldschule 46 Paar nicht mehr gebrauchte Schlittschuhe an das Heim. Der Bischofsgrüner Verein „Karpatenhilfe“ sammelte Sachspenden wie Bekleidung, ausgedientes Spielzeug usw. und brachte die Hilfsgüter noch vor Weihnachten in das Kinderheim. Eine Bischofsgrüner Firma beteiligte sich an der Aktion mit Kindernahrung. Ein Hofer Backhaus spendete den gesamten Erlös aus der Weihnachtstombola dem Ascher Kinderheim, außerdem stellen die Firmeninhaber künftig die Backwaren aus ihren vier Selber Filialen, die nicht verkauft werden können, für die Ascher Kinder zur Verfügung.

Helfen wollten auch die Schirndinger Zöllner, die am Weihnachtsabend Dienst schieben mussten. Sie verzichteten auf ihr Weihnachtspräsent von der Oberfinanzdirektion und übergaben den Gegenwert von 450 DM dem Heimleiter Dr. Rakos. Ein größerer Kreis von Privatpersonen ist seit Jahren an der Hilfsaktion mit Geld und Sachspenden beteiligt.

★

Gedenkmünze gefertigt

Der Prager Bildhauer Zdenek Kolarisky hat für Asch eine Gedenkmedaille geschaffen, mit der einige Persönlichkeiten des Ascher Stadtparlaments für ihren aktiven Widerstand gegen die kommunistische Herrschaft ausgezeichnet werden sollen. Die Medaille zeigt neben dem Namenszug (Mesto Aš) auch das Wappen der Stadt und auf der anderen Seite alte Ascher Gebäude. Die Gedenkmünzen in der silbernen und bronzenen Ausführung gibt es an der Museumskasse sowie im Ascher Informationszentrum (Steidel). (*Selber Tagblatt*)

★

Ascher Kalender

Ascher Firmen und das Kulturzentrum haben einen Kalender herausgebracht, der durchgehend aus Vergrößerungen von alten Ascher Ansichtskarten besteht, zum großen Teil von Gebäuden und Gassen, die es längst nicht mehr gibt. Der Preis eines Kalenders, der ein größeres Format besitzt, beträgt 7,— DM. Der Verkauf erfolgt ebenfalls im Informationszentrum. Nachdem anzunehmen ist, daß es unter der tschechischen Bevölkerung kaum viele Interessenten für diesen Kalender gibt, dürften hier in erster Linie in Deutschland lebende Ascher angesprochen sein. Wie inzwischen bekannt wurde, sind die Kalender tatsächlich schon ausverkauft, eine zweite Auflage ist in Aussicht gestellt.

Irgend etwas mutet einen da seltsam an: Erst reißt man die Häuser ab und dann macht man mit den alten Ansichtskarten gute Geschäfte.

Ein Paradebeispiel ist die Misere mit dem Häuserblock Trotz-Plobner usw. (siehe Nov.-Rb.). Der Verfall dieses Blocks ist nun derart weit fortgeschritten, daß die Häuser den Winter kaum mehr überstehen werden. Jetzt ist man darangegangen, in der Länge des gesamten Blocks auf dem Bürgersteig Baugerüste aufzustellen, die nach oben hin abgedeckt sind, um die Fußgänger vor herabfallenden Trümmern zu schützen.

Es hätte hier doch einen Weg geben müssen, um den „Eigentümer“ dieser Ruinen zu einer Sanierung oder zum Verkauf zu zwingen. Da helfen alle Krokodilstränen nichts, dass diese alten Bürgerhäuser aus Sicherheitsgründen auch noch abgetragen werden müssen und das im Jahre 2000. Dasselbe gilt für den nächsten Artikel.

★

Rudolphinum

Im Dezember-Rundbrief hatte ich meine Zweifel darüber geäußert, ob das Rudolphinum durch das Erdbeben im Egergraben im Jahre 1986 allein so schwer beschädigt wurde. Nun erlangte ich Klarheit durch zwei Leserbrief-Schreiberinnen im Selber Tagblatt, die beide das Rudolphinum besuchten und unabhängig über ihr altes Schulgebäude berichteten. Eine davon schreibt: „Von 1943 bis 1945 fuhr ich mit vielen anderen von Marktredwitz aus nach Eger und zwar in die Wirtschaftsschule, die im Rudolphinum untergebracht war. Am 8. April 1945 mußten wir in den Keller. Es war wieder einmal Fliegeralarm. Wir saßen auf Bänken und warteten auf die Entwarnung. Stattdessen brach ein furchtbares Krachen, Bersten und Splittern aus. Nach einer Ewigkeit war es, als wäre der Tod vorbei. Langsam kam das Bewusstsein zurück. Überall Staub und Dreck. Wir kamen irgendwie auf die Straße. Die vordere Mauer des linken Flügels war weggebrochen, die Schulzimmer und die Möbel waren frei zu sehen. Das war der letzte Schultag, das Fahren von Markt-

redwitz nach Eger war vorbei.

Nach Jahrzehnten, als ich das erste Mal wieder nach Eger kam, war mein erster Weg zum Schulhaus. Der linke Flügel war vollends weggebrochen, aber sonst war es noch da.“

Die zweite Leserbrief-Schreiberin verwies noch auf einen weiteren Luftangriff am 10. April 1945, bei dem das Rudolphinum abermals in Mitleidenschaft gezogen wurde. Eine Restaurierung hätte sich noch allemal rentiert.

Professor Lorenz Schreiner, Vorsitzender des Egerer Landtags schrieb zu diesem Thema: „Keine Meldung hat in den letzten Jahren so viel Empörung unter den heimatvertriebenen Egerländern hervorgerufen wie diese. Der Initiator der Euregio Egrensis, Dr. Rudolf Hilf, hat schon frühzeitig vorgeschlagen, dass der Stadtrat von Cheb/Eger Mittel zur Restaurierung des historischen Schulgebäudes aus dem grenzüberschreitenden Fonds Interregg oder Phare anfordern solle. Ebenso hat der Egerer Heimatverband seit Jahren um den Erhalt des Rudolphinums gebeten, zuletzt am 6. September. Alles vergebens. Der Abriss fügt sich nahtlos an schon früher durchgeführte vandalisierende Maßnahmen: Die Zerstörung des Geburtshauses von Barockbaumeister Balthasar Neumann, die Vernichtung des deutschen Friedhofes, die gezielte Vernichtung fast aller typischen Fachwerkbauten usw. Es erhebt sich deshalb die Frage, ob hinter all diesen Zerstörungen nicht System steckt, in dem Sinne, dass alles, was an die hohe Kultur in der bis 1918 rein deutschen freien Reichs- und Staufertstadt Eger erinnert, allmählich beseitigt werden muss.“

★

Totzauer Massaker

Das Tauziehen um den Fall Totzau nimmt allmählich beschämende Formen an: Fall abgeschlossen — Fall nicht abgeschlossen — Fall zu den Akten — Fall noch nicht offiziell ad acta — Massaker an Sudetendeutschen gerechte Vergeltung, so geht das schon seit Monaten hin und her zwischen der tschechischen Presse und den Ermittlungsbehörden.

Im Dezember-Rundbrief habe ich noch die Meldung der Frankenpost vom 26. 11. gebracht, dass die Massaker an Sudetendeutschen von den Ermittlungsbehörden als gerechte Vergeltung und nicht als Straftat eingestuft und nicht mehr verfolgt werden. Da erschien am 7. 12. eine weitere Meldung aus Prag in der Frankenpost, dass ein Sprecher des Außenministeriums der dpa gegenüber erklärte, dass die Entscheidung der Pilsener Staatsanwaltschaft, im Falle Totzau keine Anklage zu erheben, noch nicht offiziell sei. Wer soll denn da noch durchblicken? Eines scheint jedoch festzustehen: Das Gesetz aus dem Jahre 1946, nach dem Massaker an Sudetendeutschen als gerechte Vergeltung einzustufen sind, kann doch wohl nur ein Bestandteil der Benesch-Dekrete sein, die auch heute noch ohne weiteres angewandt werden können.

Die linksliberale tschechische Tageszeitung „Pravo“ schrieb zu dem Fall Totzau: „Die tschechischen Untersuchungsbehörden haben den Fall Tocov abgeschlossen. Sie begründeten dies mit einem Gesetz aus dem Jahr 1946, das Handlungen gegen Mörder und Kollaboranten zur Wiederherstellung der souveränen Tschechoslowakei nicht strafwürdig macht. Verstehen wir uns richtig. Eine fünfköpfige Familie und zwanzig willkürlich ausgewählte Männer wurden erschossen. Wenn das eine gerechte Vergeltung gewesen sein soll, und wir das auch heute noch so sehen, ist mit unserer Vergangenheit nicht alles in Ordnung. Das Schließen der Akte des Falles Tocov beschädigt Tschechien erheblich. Hoffen wir, dass die Entscheidung der Untersuchungsbehörden nicht das letzte Wort ist.“

★

Grüne Versicherungskarte ab 1. 1. 2000

Wie die Grenzpolizei Selb am 17. 12. mitteilte, tritt in Tschechien zum 1. 1. 2000 ein neues Gesetz über die Haftpflichtversicherung ausländischer Fahrzeuge in Kraft. Demnach muss jeder Kraftfahrer bei der Einreise in das Land eine Grüne Versicherungskarte mitführen. Besitzt er diese nicht, muss er bei der Kanzlei der tschechischen Autoversicherer eine Zusatzversicherung für mindestens 15 Tage abschließen. Bei Weigerung ist eine Zurückweisung möglich. Wer in der CR ohne Grüne Versicherungskarte oder Zusatzversicherung erwischt wird, muss mit 10.000 Kronen (550 Mark) Bußgeld rechnen.

Am 18. 12. erschien in der „Bild“-Zeitung ebenfalls ein winziger Artikel über diese Maßnahme. Notfalls kann im Lande eine Zusatzversicherung für eine Mindestdauer von 15 Tagen abgeschlossen werden, schreibt die Zeitung. Der ausländische Autofahrer weiß nun alles, was in der CR ab 1. 1. 2000 Gesetz ist, er weiß nur nicht, wo er eine Zusatzversicherung abschließen kann, falls er eine solche benötigt. Falls es an den Grenzübergängen keine Kanzleien der tschechischen Autoversicherer gibt — davon ist bisher nichts bekannt —, muss er wohl in Asch, Eger oder anderswo herumirren, um eine solche Kanzlei zu finden. Während dieser Zeit muss er aber damit rechnen, dass er im Landesinneren ohne Versicherungskarte erwischt wird und dass er das angeordnete Bußgeld bezahlen muss.

Eine weitere Hürde gibt es ab 1. 1. 2000 für die Einfuhr ausländischer Gebrauchtwagen in die CR in Form von Auflagen, welche dem deutschen Gebrauchtwagenmarkt erheblichen Schaden zufügen. Mit dieser Maßnahme ist innerhalb von kurzer Zeit bereits die vierte Verschärfung im Reiseverkehr mit Tschechien eingetreten.

★

Kohle-Tagebau in Falkenau — Hunderten droht Entlassung

Die Falkenauer Braunkohlegesellschaft will den Tagebauschacht „Medard“ wegen zu geringer Rentabilität Anfang des Jahres 2000 schließen. Von

dieser Maßnahme betroffen sind etwa 1700 Mitarbeiter. Die Hälfte von ihnen muss mit Entlassung innerhalb der nächsten drei Jahre rechnen.

Damit wird die Braunkohleförderung auf die beiden verbliebenen Tagebauschächte konzentriert. Für den Anfang des neuen Jahres rechnet das Arbeitsamt Falkenau in der Bergbauregion mit fast elf Prozent Arbeitslosen. Im Jahr 1999 hat die Falkenauer Braunkohlegesellschaft schon 500 Mitarbeiter entlassen, zur Zeit beschäftigt sie noch etwa 6300 Arbeiter. (Selber Tagblatt)

★

Neue Arbeitsplätze in Asch

Im ehemaligen Textilbetrieb Ludwig (Flecklbeck), der zum Textilkoloss „Tosta“ gehörte und lange leer stand, planen zwei Fleißener Unternehmer, eine neue Firma zu gründen und bis Mitte des Jahres 200 Arbeitsplätze zu schaffen. Dadurch wird ein Teil der Arbeitsstellen ersetzt, die durch die Stilllegung des Textilbetriebes „Ohara“ (Geipel) verloren gegangen sind. (Selber Tagblatt)

★

Befürchteter Anstieg blieb aus

Die schlimmen Befürchtungen, die man in Asch nach der Schließung der Textilbetriebe Ohara und Krajka hatte, sind nicht eingetreten, der dramatische Anstieg der Arbeitslosenzahlen blieb aus. Die 300 entlassenen Mitarbeiter der beiden Firmen haben inzwischen in einigen kleineren Textilbetrieben wieder Arbeit gefunden. Die Arbeitslosenquote in Asch betrug Anfang Dezember 5,5 Prozent. Im gesamten Landkreis Eger lag die Arbeitslosenquote bei acht Prozent. Die kleineren Textilbetriebe in Asch, die zum großen Teil von deutschen Unternehmern gegründet worden sind, klagen zur Zeit sogar über Personalmangel. Besonders Näherinnen werden gesucht. Zum Teil werden Mitarbeiter aus der Ukraine, aus Moldavien und Bulgarien angeheuert, um die Produktion sicherzustellen. (Selber Tagblatt)

★

Zwei Polizisten als Lebensretter

Zwei Ascher Stadtpolizisten haben Ende Dezember einem älteren Mann das Leben gerettet. Die beiden Beamten waren auf Streifengang, als sie mitten auf der Ringstraße beim Stadtbahnhof einen größeren Gegenstand bemerkten. Die Polizisten glaubten zunächst, dass es sich um einen Müllsack handle. Beim Näherkommen zeigte sich aber, dass es sich um einen Bewusstlosen handelte. Sie leisteten Erste Hilfe und verständigten den Notarzt sowie den Krankenwagen. Im Ascher Krankenhaus wurde der Mann weiter versorgt. Später gab er an, herzkrank zu sein und vergessen zu haben, seine Medikamente zu nehmen. Darüber hinaus habe er in einer naheliegenden Gaststätte etwas getrunken. Es war ein Glück, dass der Mann von den Polizisten gefunden wurde, immerhin ist die Ringstraße stark frequentiert. Außerdem war an diesem Abend

aufgrund eines technischen Defektes die gesamte Straßenbeleuchtung ausgefallen. (Selber Tagblatt)

★

Bankenbetrug in Tschechien

Beim wahrscheinlich größten Bankenbetrug in der tschechischen Geschichte hat die „Komerční banka“ möglicherweise acht Milliarden Kronen (420 Millionen Mark) verloren. Das in Staatsbesitz befindliche Geldinstitut habe aufgrund gefälschter Handelsbescheinigungen zahlreiche Kredite an die österreichische Firma B.C.L. vergeben, berichteten Prager Tageszeitungen. Ein Sprecher der österreichischen Kriminalpolizei bestätigte Ermittlungen wegen Betrugsverdachts. Den Berichten zufolge hatte B.C.L. drei Jahre lang Exportbescheinigungen als Garantie für die Kredite verwandt. Nachdem die Firma zwei Jahre lang zurückgezahlt hatte, stockten die Überweisungen monatelang. Trotzdem ließ die Bank dem Unternehmen weiter große Summen.

★

Zoll und Bundesgrenzschutz vereiteln groß angelegte Schleusung

Eine groß angelegte Schleusung haben Zoll und BGS Ende November bei Selb vereitelt. In drei Autos sollten insgesamt 24 Rumänen in das Bundesgebiet eingeschmuggelt werden. Die sechs Männer, sieben Frauen und elf Kinder — darunter ein Säugling — waren in den drei Personenwagen buchstäblich übereinander geschichtet worden. Gegen 6.30 Uhr beobachtete eine Zollstreife, wie sich auf tschechischer Seite drei Autos auf einem Feldweg näherten. Während zwei Fahrzeugen die halsbrecherische Fahrt über Stock und Stein gelang, blieb ein VW-Passat im unweg-samen Gelände stecken. In diesem Wagen befanden sich fünf Rumänen ohne Ausweispapiere für Deutschland. Der Fahrer konnte flüchten. Die beiden anderen Autos wurden in einer gemeinsamen Aktion von Zoll und BGS wenig später im Stadtgebiet von Selb gestellt.

Die Beamten staunten nicht schlecht, als aus einem Opel-Kadett und einem Fiat nicht weniger als 19 Rumänen ausstiegen. Da musste sich niemand mehr wundern, warum die Autos sichtbar tief „in die Knie gegangen“ waren. Während die beiden Fahrer als mutmaßliche Schleuser dem Haftrichter vorgeführt wurden, wurden die Rumänen per Flugzeug in ihre Heimat zurückgebracht.

★

Schleusung: 43 Afghanen in Lebensgefah

Ein großer Schlag gegen internationale Schleuserringe ist der Grenzpolizei Anfang Dezember am Grenzübergang Schirnding gelungen. Die Polizisten hatten dort die Ladung eines tschechischen Sattelschleppers näher in Augenschein genommen. Dabei entdeckten sie hinter großen Säcken mit Aluminiumsulfat-Granulat insgesamt 43 Afghanen, die illegal in die Bundesrepublik eingeschleust werden sollten. Die 25 Erwachsenen und 18 Kinder waren

ausgehungert und durchgefroren, aber gesundheitlich in einem guten Zustand. Ein älterer Mann hatte jedoch während des Transportes einen Schlaganfall erlitten. Er wurde in eine Fachklinik nach Bayreuth gebracht. Seine Landsleute wurden durch das Rote Kreuz versorgt und wieder in die CR gebracht. Gegen den Fahrer des Lastwagens, einen 30jährigen Tschechen, wurde Haftbefehl erlassen. Ein Sprecher der Grenzpolizei wies darauf hin, dass die 43 Afghanen während der Fahrt in höchster Lebensgefahr schwebten: Weil die 24 Tonnen schwere Ladung völlig ungesichert war, hätte ein Bremsmanöver ausgereicht, um von ihr erdrückt zu werden.

★

Viertelstunde genügte

Wie flott die Autodiebe in Eger arbeiten können, musste Mitte Dezember ein Gymnasiallehrer aus dem Landkreis Wunsiedel erfahren. Eine Viertelstunde hatte er seinen Wagen vor dem „Kaufland“ abgestellt, da war das sieben Jahre alte Auto auch schon fort. Es hatte immerhin noch einen Zeitwert von 14.000 Mark, von den nagelneuen Winterreifen ganz abgesehen. Dabei hatte sich der Lehrer sogar Mühe gegeben, den Diebstahl zu verhindern, doch die Diebe ließen sich weder von der aktivierten Zentralverriegelung, noch von den montierten Lenkradkrallen aufhalten. Belohnt wurde ihre Hartnäckigkeit mit einer unerwarteten „Zugabe“: Der Pädagoge hatte den Kfz.-Schein im Auto liegenlassen. Wie der Mann später bei der Grenzpolizei in Schirnding anzeigte, verschwand mit dem Auto auch noch ein Anorak und ein Aktenkoffer mit Lehrunterlagen.

★

Wie der Mafia-Boß in die Falle ging — Hofer Kripo-Beamte schlugen in Kiew zu

Die Zerschlagung einer osteuropäischen Autoschieberbande, die in Deutschland Hunderte von Fahrzeugen im Wert von mehreren Millionen Mark gestohlen hat, stand im Brennpunkt bundesweiten Medieninteresses. Hochrangige Vertreter der Hofer Staatsanwaltschaft und des Polizeipräsidiums Oberfranken, sowie Kripo-Spezialisten aus Hof und Bayreuth gaben spektakuläre Einzelheiten über die monatelange internationale Fahndungs- und Ermittlungsarbeit bekannt, die in über 100 Aktenordnern dokumentiert ist. Höhepunkt des Schlages gegen die Automafia, die mit einem cleveren Schlüssel-Tauschtrick arbeitete, war die Festnahme des weißrussischen Bandenchefs Igor A. Der wurde dank ungewöhnlich schneller Zusammenarbeit mit der Justiz in der Ukraine in seinem Urlaubsdomicil auf der Halbinsel Krim verhaftet und ausgeliefert. Eine Dienstreise ganz besonderer Art führte daraufhin Hofer Kripo-Beamte nach Kiew. Sie legten den Bandenboß in Handschellen und brachten ihn nach Deutschland.

Die bisherige Erfolgsbilanz: 16 Festnahmen bei z. B. spektakulären grenz-

überschreitenden Polizeiaktionen und die Aufdeckung von über 100 Fahrzeugdiebstählen mit einem Gesamtschaden von rund 2,5 Millionen Mark. Die Fahrer gehen jedoch von einer extrem hohen Dunkelziffer aus und rechnen dem ausgehobenen Schieberring bis zu 1000 gestohlene Autos zu.

Die Stadt Hof rückte deshalb in den Mittelpunkt, nachdem Anfang des Jahres 1999 einem Hofer Mercedes-Händler eine gebrauchte Luxus-Limousine im Wert von 42.000 Mark gestohlen wurde, die zuvor von einem dringend tatverdächtigen Trio aus Osteuropa besichtigt worden war. Nach dem Auftritt des Trios in Hof hatte der Händler zunächst den Diebstahl von zwei Schlüsselsätzen für gebrauchte Fahrzeuge gemeldet. Kurze Zeit später stellten die Hofer Kripo-Experten einen ersten Zusammenhang mit einem fast deckungsgleichen Autoklau in Rostock her. Als deutschlandweit mehrere Diebstähle aus Autohäusern nach dem Hofer Strickmuster bekannt wurden, erhärtete sich der Verdacht, dass eine Bande in großem Stil teure Gebrauchtwagen stiehlt und verschleibt. Daraufhin gab die Hofer Polizei in Zusammenarbeit mit dem Landeskriminalamt eine Warnmeldung an etliche Autohersteller und deren Vertragshändler heraus. Diese Warnung brachte schließlich den entscheidenden Hinweis: Ein Autoverkäufer aus Ingolstadt verständigte die Polizei, nachdem sich wie in Hof und Rostock ausgerechnet ein osteuropäisches Trio — zwei Männer, eine Frau — für teure Gebrauchtkarosserien interessiert hatte. Bei der Festnahme entpuppte sich das Trio als Täter von Hof. Die Polizei fand im Gepäck der Diebe über ein Dutzend gestohlener Fahrzeugschlüssel und kam dadurch auf den cleveren Trick der Bande. Wie sich später herausstellte, stammten die Bandenmitglieder aus Weißrußland, Litauen, Georgien, der Ukraine und Polen. Zwei oder mehrere Bandenmitglieder traten jeweils vorwiegend bei Mercedes, BMW und Audi-Händlern als Kaufinteressenten für teure Gebrauchtwagen auf. Dabei lenkten sie den Verkäufer so geschickt ab, daß ein Originalschlüssel unbemerkt gegen einen zuvor gestohlenen gleichartigen Schlüssel getauscht wurde.

Hervorzuheben wäre in dieser Angelegenheit, dass die Zugriffsmöglichkeiten der deutschen Fahnder nicht zwangsweise an den Grenzen zum ehemaligen Ostblock enden müssen, wenn die Partner passen. Die polnischen Nachbarn und die ukrainischen Behörden haben in Sachen Automafia schnell möglich gemacht, was selbst innerhalb der EU länger dauert. Sie haben dringende Rechtshilfeersuchen als solche ernst genommen und spontan gehandelt. Die Ukraine hat einen Mafia-Boss ausgeliefert, die Polen haben bei der Zerschlagung der Bande kräftig mitgeholfen. Oberfränkische Polizeibeamte konnten in beiden Ländern vor Ort mitarbeiten. (In verkürzter Form aus der Hofer Frankenpost entnommen.)

(Wird fortgesetzt)

Max Peschel:

Der Sudetendeutsche Heimatbund

Eine Geschichtsdeutung (X)

Zum Gedenken der Toten des 4. März 1919 führte der Abgeordnete Knirsch am 12. März 1926 in der Sitzung des Prager Abgeordnetenhauses aus:

„Uns Sudetendeutschen war es durch behördliches Verbot verwehrt, das Andenken an die Blutopfer unseres Kampfes für das Recht der freien Selbstbestimmung so zu ehren, wie es uns Herz und Pflicht geboten. Wir legen gegen diese rückschrittlichen Regierungsmethoden, die vor geheiligten Gräbern nicht Halt macht, auch von dieser Stelle aus schärfste Verwahrung ein. Je mehr man uns Sudetendeutsche auf unserem Heimatboden stumm macht, desto lauter spricht die Stimme unseres Achtzig-Millionen-Volkes zum Weltgewissen und rüttelt dieses wach. In diesen Tagen fanden in fast allen größeren Städten des Deutschen Reiches und Deutschösterreichs Gedenkfeiern für unsere Märzgefallenen statt. Die Feiern gestalteten sich zu würdiger Ehrung der Toten des 4. März, zu erhebenden Kundgebungen deutscher Volks- und Schicksalsgemeinschaft über die trennenden Grenzen hinweg und zeigten, dass die Idee des Selbstbestimmungsrechtes lebt. Tausende und aber-tausende Stammesgenossen des Reiches und Deutschösterreichs, ohne Unterschied der Partei und Klasse, scharten sich um das Banner unserer Sudetendeutschen Heimatbünde und bekundeten so vor uns und aller Welt, dass unsere Sache auch ihre Sache ist. Diese Sprache des Herzens und des Blutes stand in erfreulichem Gegensatz zur Sprache der Diplomaten, die anlässlich des Besuches des Außenministers Dr. Benesch in Wien gesprochen wurde.

Und ich glaube mich in Übereinstimmung mit ganz Sudetendeutschland zu befinden, wenn ich die erste sich bietende Gelegenheit benütze, um von der Tribüne des Prager Parlaments aus, unseren Volksgenossen jenseits der Grenzen für die uns zum Ausdruck gebrachte Treuegesinnung ein Wort des wärmsten und herzlichsten Dankes zu sagen. Dieser Dank gilt insbesondere der opferfreudigen Arbeit der Führer und Mitglieder unserer Heimatbünde. Wir wissen, dass die tschechischen Machthaber diese Arbeit als ketzerische, hochverräterische Umtriebe hinstellen. Das wird uns nicht abhalten, für unsere Ideale weiterhin das Höchste einzusetzen, in dem Bewusstsein, auf dem Boden des sittlich reinen Rechtes eines jeden Volkes dieser Erde zu stehen, sich sein staatliches Schicksal selbst zu bestimmen.

Gerade am 4. März 1926 war der tschechische Außenminister Dr. Benesch, der seine schon angemeldeten Antrittsbesuche bei der Wiener Regierung im letzten Augenblick aus Furcht vor Demonstrationen schon zweimal

abgesagt hatte, nach Wien gekommen; allerdings nur durch die Hintertür, denn alle Amtsstellen verbreiteten bis zur Stunde der Ankunft irreführende Angaben über den Bahnhof und den Zug. Eine ganze Armee von Polizisten waren aufgeboten, den teuren Gast zu schützen, tausende Flugblätter, die Dr. Benesch als den Feind des Anschlusses und den Hetzer gegen das Deutsche Reich kennzeichneten, erhöhten die Nervosität der Polizei. An den Bundeskanzler richteten im österreichischen Nationalrat die Abgeordneten Dr. Schönbauer und Genossen eine Anfrage über den Empfang des Dr. Benesch, in dem Dr. Ramek aufgefordert wurde, im Verkehr mit den Vertretern ausländischer Staaten auf das nationale Gefühl Rücksicht zu nehmen.“

★

Anlässlich der Tagung des Sudetendeutschen Heimatbundes am 27. und 28. August 1927 in Magdeburg gab der SHB das Flugblatt „Volk in Not“ heraus.

Dieses Flugblatt wurde der Grund einer bedauerlichen und beschämenden Kontroverse zwischen der Deutschen Christlich-Sozialen Partei in der Heimat und dem Sudetendeutschen Heimatbund. Das Organ dieser Partei, die „Deutsche Presse“ in Prag brachte am 14. August u. a.:

„Der Sudetendeutsche Heimatbund, Sitz Berlin, erlässt soeben eine Einladung zu einer Veranstaltung in Magdeburg in den Tagen des 27. und 28. August. Am letzteren Tag soll eine ‚Sudetendeutsche Kundgebung‘ in der Magdeburger Stadthalle stattfinden. Der Einladung ist ein Flugblatt ‚Volk in Not‘ beigelegt.

Wir haben in den Jahren nach dem Umsturz oft bitter geklagt über die Interessenlosigkeit, der wir Deutsche in der Tschechoslowakei vielfach in den Kreisen unserer Stammesbrüder im Deutschen Reiche begegneten. Wir haben uns oft und oft beklagt und beklagen uns noch mit Recht über die Unorientiertheit oder falsche einseitige Orientierung der reichsdeutschen Presse hinsichtlich der politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Verhältnisse und Entwicklungen der Deutschen in der Tschechoslowakei. Wir haben uns aber unsererseits gesagt, dass Deutschland in den Jahren nach dem Umsturz mit seiner eigenen Not soviel zu schaffen hatte, dass es sich schwer um die dreieinhalb Millionen Deutschen kümmern konnte, die in der Tschechoslowakei den ernstesten Existenzkampf führen.

Als man sich aber in Deutschland auf uns zu besinnen begann, als sudetendeutsche Hilfsorganisationen entstanden, missverstand man unsere Bestrebungen. Wir müssen endlich ein klares Wort sprechen, das im Interesse unseres Volkstums liegt. Die Art der Propaganda, die der sogenannte ‚Sudetendeutsche Heimatbund‘, Berlin, betreibt, entspricht nicht jener völkischen Hilfe, die wir erwarten; die Art von Propaganda

des Sudetendeutschen Heimatbundes lehnen wir ab, weil sie dilettantisch, utopisch und schädlich für das deutsche Volkstum in der Tschechoslowakei ist. Wir können dabei unumwunden feststellen, dass das sudetendeutsche Volk als solches so denkt, wie wir denken.

Wir sind weit entfernt, irgend ein Unrecht, das uns von tschechischer Seite in den Jahren seit dem Umsturz zugefügt worden ist, zu beschönigen, irgend eine Ungerechtigkeit und Enteignung deutschen Besitzes, die geschehen sind und deren Wiedergutmachung wir verlangen, zu verkleinern, aber wir sind andererseits überzeugt, dass — gerade weil so viel Unrecht geschehen ist — jede Übertreibung darüber hinaus uns nicht nützt, sondern nur noch mehr schaden kann.

Wenn in dem Flugblatt des Sudetendeutschen Heimatbundes ‚Volk in Not‘ von Böhmen und Mähren als solchen, als deutschen Gebieten gesprochen wird, so beraubt sich der Aufruf selbst der Möglichkeit, ernst genommen zu werden. Wenn weiter von der Wälderreform gesprochen wird, als wenn sie bereits erledigt wäre, indessen sie noch nicht in Angriff genommen wurde, so beschwört man Gefahren herauf, durch die die Wege, möglichst große Teile des vorerst lediglich durch das Bodenamt beschlagnahmten Waldes wieder frei zu bekommen oder in deutschem Besitz zu erhalten, verrammelt werden könnten. Wenn man der Feststellung, dass wir in der Zeit der alltschechischen Koalition ungeheure Verluste an Schulen und Schulklassen erlitten haben, angefügt, dass ‚noch stets mehr geschlossen werden‘, so schlägt man den Tatsachen ins Gesicht. Und wenn der Sudetendeutsche Heimatbund ausdrücklich erklärt, seine Propaganda ‚im großdeutschen Sinne‘ zu betreiben . . . (eine Zeile nicht lesbar) . . . solches mit solchen politischen Bestrebungen nicht zu tun haben will.

Wir Deutschen in der Tschechoslowakei kämpfen um unsere Selbsterhaltung, um volle Gleichberechtigung im Staate auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens, um die Möglichkeit einer freien, nationalen und kulturellen Weiterentwicklung, wir wissen aber auch, dass die Wurzeln unserer Kraft, dass unsere Wirtschaft und unser geistiges Leben seit Jahrhunderten mit den Geschicken dieses ganzen Gebietes, das den tschechoslowakischen Staat bildet, verknüpft ist und dass unsere geistige und wirtschaftliche Selbständigkeit, aus der all jenes Große und Schöne geboren wurde, das der bekannte Aufruf anführt, nicht gewinnen würde durch einen formellen Anschluss an das deutsche Mutterland. Wir wissen demnach, dass wir unserem Mutterland als Deutsche unter anderen Völkern wertvollere Dienste leisten können, als wären wir ein Bruchteil im staatlichen Rahmen des Deutschen Reiches.

Weil wir das wissen, lehnen wir jede irredentistische Problemstellung ent-

schieden ab, wir lehnen sie ab gerade im Interesse unseres Volkstums in der Tschechoslowakei. Was wir von unseren Brüdern im Reich immer erwarten ist, dass sie uns helfen, die kulturelle Bande, die uns mit ihnen verknüpfen zu erhalten und zu festigen, dass sie nicht vergessen, dass wir dreieinhalb Millionen Deutsche in einem Staate mit rund sieben Millionen slawischen Volksangehörigen große kulturelle und nationale Aufgaben zu erfüllen haben. Mehr wollen wir nicht, das aber ist viel! Wenn man uns statt dessen politische Beunruhigungen bringen möchte und die Köpfe unseres Volkes hier verwirrt, dann reicht man uns statt Brot — Stei-

ne. Das soll einmal klar gesagt sein. Der sudetendeutsche Bauer, der Arbeiter und Gewerbeamann, der Beamte und Künstler verlangt aber nach Brot, nicht nach Steinen. Wenn die „politisch gut unterrichteten Persönlichkeiten“, die, wie es in der Einladung heißt, bei den Magdeburger Veranstaltungen, zur Verfügung stehen werden, in dem von uns gezeichneten Sinne Aufklärung geben werden, werden sie dem sudetendeutschen Volke große Dienste erweisen und die Erfüllung jener Pflicht propagieren, die dem Mutterlande zukommen, andernfalls aber werden sie sich nicht rühmen können, die Stimme unserer Gauen zu repräsentieren.“

d' Stadt. Iech koa enk soong, dös wo a ein Gschöib durch dōi Gassn. Iwarahl woan Tisch und Bänkn gstandn und Leit iwa Leit sän dortgsessn und ham gmampft, als hain se scha a ganza Woch nix zan Essn kröigt. Da Hauptmarkt grood sua vull.

Und Musikkapelln ham gschmättat, in jedera Eckn euner. Vua na Rauthaus wo a Riesenschwarm va Leitnan. Däu wiad bestimmt woos viagfojat, sagt ma Frau, däu schaua ma amaal hie. Wōi ma hiekumma, ham die Pollera scha freighalt und oogschperert ghatt. Waal mia allawaal koa Ahnung ham, woos lāus ies, howe a Frau gfrāigt und dōi hāut's gwisst, dass die Könichin Silvia imma fimfe van Rauthaus ojakinnt zan Schāina Brunna, waal se oa dāan aagschmiedn Ring draan wll. (Wemma sich dāu dabaa woos wünscht, gāit's in Afüllung und dös ies aa fia a Könichin wichte.) Ma wāiß ja bis heit wirkle nu niat, wōi der Ring dāu eikumma is. Waals a poa Minuhn vur fimfe woa, hamma gsagt, nāu wartma halt a miet. Hinta uns ham sich a poa Kinna immadrickt und ham woos gessn. Iech ho se scha niat assn Aunga glāua, trotzdem howe Senf oa da Huasn ghatt, wōi ma heumkumma sen.

Nāu is Bewechung eikumma in die Massen. Die Manna ham ihre Kinna auf die Schultan gsetzt und Schluss wo mit da freien Sicht. Naterle is se nāu grood kumma. Waal's a wāng a klennera Person ies, hāut ma nāa an grāußn weißn Hout gsāa und villeicht a halwa Sekuhn a wāng as Gsichtl.

No, dös wo a halt woos. Iech ho allawaal nāa dös Riesntransparent betracht, woos iwan halm Rauthaus hängt ies: „Nürnberg die Stadt des Friedens und der Menschenrechte“. Mia sellt koa Mensch vadenkn, wenne niedaschreib, woos mia dāu durchn Kuapf ganga ies. Aaf da ganzn Welt bringa sa sich imma ehta gengseite im, und dass se dös kinna, wāan ihnan Waffn alla Art gliefat, va alln Seitnan. Wenn's nāu richte drunta und driwa ganga ies, gāit as Lamatiean oa iwa dös Elend. As Fernseh mecht's dann krefte bekannt, dass gsammelt wiad, Göld und Woar. Unkontrollierbar, wāu dōi Hilfsgūta hiekumma und woos kaputt gāit und sinstwāu vaschwind. Dös is a richtichs Gschäft wuan, und drim selltn aa dōi Waffnliefere alles zohl n mōin, wos se oarichtn. Mia zohl ja aa heit nu dafūa. Wāu sän denn dāu die Menschenrechte? Dāu kennnt grood mia a Lōil singa, wenn's uns niat vaganga waa.

Mia sän nāu nu a wāng durch dōi Buhn van Altstadtfest gschlendat und ham uns gwunnat, iwerahl sän nu Leit gessn und ham gessn. As wiad halt doch stimma, dass da Bauch wichticha is als da Kuapf. Sua ham mia as Friedensfest gfeiat und gleichzeite iwa die Menschenrechte nāudenkt, wōi dös sua gwesn ies und wahrscheinle a a Waal nu sua bleim wiad, denn as ies fei a heit alles nu a arch oaseitata Zoustand.

Rudolf Ritter:

As Friedensfest in Nürnberg 1999

Dāu sän im vagangna Septemba in Nürnberg glei zwa Jubiläen zamm kumma. As 950jährliche der Stadtgründung. (Nāu da ājaschtn Awānung halt, denn sie wiad als Siedlung aufgrund ihra Laache wahrscheinle nu a wāng olta saa.)

Und vua 350 Gāuan — in Aprül 1649 — da Schluss van 30jährichn Kröich, waal dāu in Nürnberg as Friedensmahl ooghalt wuan ies, a Kongress mit latta Diplomatin, dōi dāu na alftn Septemba an „Interimsexekutionsrezess“ beschlossn ham. Iech wāiß zwoa niat gnau, woos dös bedeidt, owa da Gochat nāu mouss woos Grāißas gwesn saa.

Dös mouss naterle gfeiat wāan. Da Pfalzgraf Karl Gustav, spaata Könich va Schwedn, als Vatrete der schwedischn Krone, hāut a reichs und glanzvolles Mahl geem. Dazou hāut a 600 Speisn in sechs Gāngan gstift, und vier Musikkapelln ham aafgsplt. Ma koa sich fei niat genouch wunnan, wāu dōi nāu dāan förchtalichn drei Jahrzehntn dōi erlesenen Speisn hāabracht ham, wāu doch 40 Prozent da Bevölkerung va Deutschland imkumma woan. Assaran Löwnrachn im mittlan Rauthausfensta is Weiß- und Rautwei bis aff d' Strāuß oigloffn, wāu sich nāu as Volk drim balgt hāut. Dös wiad dāan hāuchn Herrschaftn gfalln hom. Wōi die ganz Gsellchaft nāu schließle bsoffn woa, ham se mit Pistoln und Gwehran van Fenstan assegschossn. Und niat nāa dös. Sie sän in ihrn Suff nāu spata nu aff die Burch affe „woselbst die Generale selber die Geschütze luden und abfeuerten“.

Gell, suawoos hājatma in Gschichtsuntaricht niat. Dös is fei nāu mit Bankettn und Feierwerk bis Juni 1650 weitaganga. ājascht nāu woa da entgiltiche Frieden besiegt.

Intressiern tait eun dāu nāa nu, warum nāu aaf oamaal da Untaschied zwischen Katholikn und Evagelaschn koa sua grāußa Rolln māja gschplt hāut.

Fūa uns Ascha hāut da 30jährliche Kröich koa Kloaheit bracht. 1632 ies unna Heumat grausam niedagmacht wuan, 1633 ies die Pest dazoukumma, und 1639 sän va Asch nu amaal unbe-

schreibliche Massaker durch kaiserliche Reita iwalielaf.

Va 1635 bis 1640 is zwischn Österreich und Sachsen gschtrien wuan, wāu mia eingtle hieghājan. Owa 1649, wōi da Kröich vabei und da Frieden gschlossn gwesn is, hāut Asch as Rāächt da freien Religionsausübung nāu na Stand va 1627 in Anspruch nemma dōrm, d. h. die Zedtwitz ham sich traud und ham dann glei zwāi evagelascha Pfoara oagstellt. Da Streit im Asch is owa trotzdem nu lang weitaganga. Und Frieden hāut's keun gehm.

Jedenfalls is na 25. 9. 1999 in Nürnberg da 350. Jahrestag va dāan Fest und da Anfang va na Feijalichkeitn fūas 950jährliche Bestehn der Stadt grindle beganga wuan. Und wōi scha vua 350 Gāuan hāut's a heizatooch die Obrigkeit gehm und as Volk.

Sua ies as Friedensmahl mit 180 Ehrengästen (u. a. mit da Könichin va Schweden, mitn Hochadl, Ministan, Botschaftan, Bischöfn, Vatrete va na 13 Partnerstädten usw.) und mit fimf Spitzköchn samt Personal in Rauthaus gfeijat wuan.

Die Hölft va dāan goutn Essen ies angeble in die Mülltonne gwandat. Dös mecht owa nix, as hāut ja nāa 20.000 Mark kost. Die Friednstafel fūas Volk woa, 18 Kilometer lang, unta freia Himml aafbaut. Dāu woa exte a Mannschaft mit 180 Leitnan in Einsatz. 18.000 ham ihr Essn und Trinken in Ruckseckn und Körbm mietbracht. As hāut ihnen allerdings bis Naumitte hie imma a weng eigrängt. Insgesamt selln owa oa die 40.000 beteiligt gwesn saa. Etz glauwe kumman se ins Bouch der Rekorde, dāu ham se nāu aa woos dafūa.

Wōi dös halt sua ies. Gleichzeite mit dāan Friedensfest woa, wōi alla Gāua in Nürnberg, aa as Altstadtfest, mit Bühnan, Gwirch und Rauch va dāan Würschtl- und Fieschbrāutan. Ma Frau hāut gsagt, affs Altstadtfest semma jeds Gāua ganga. Sellt ma uns dāu niat vanai aa dōi langa Tafel oaschaua, dös ies doch woos Einmalichs. (Dōi letztn zwāi Satz mou ma sich genau betrachtn, woos dāu fūra weibliche Diplomatie drinnasteckt.)

Mie zōit's za suawoos gāua niat hie, owa schließle bin e dann doch miet ei in

Bundesverdienstkreuz für Rudolf Mähner

Am 23. November 1999 erhielt unser Landsmann Rudolf Mähner (früher Haslau) aus der Hand des baden-württembergischen Staatssekretärs Stächele das Bundesverdienstkreuz. Damit wurde eine mehr als 30jährige Leistung im Dienste der alten Heimat und für die Integration der Vertriebenen in der neuen Heimat gewürdigt.

Die Gründung der *Heimatgruppe Haslau und Umgebung* ist in erster Linie sein Werk. Was bereits in den sechziger und siebziger Jahren mit der Sammlung von Adressen begann, nahm 1980 mit der Gründung der Heimatgruppe seine organisatorische Gestalt an. Im vergangenen Jahr konnte in Dettelbach das zehnte Haslauer Heimattreffen gefeiert werden. Seit der Gründung hat Rudolf Mähner, tatkräftig unterstützt durch seine Frau Karin, den Vorsitz geführt und damit die Hauptlast der Arbeit getragen. In dieser Zeit konnten Verbindungen nach Haslau geknüpft und ein Beitrag dazu geleistet werden, dass das Problem der Vertreibung auch der tschechischen Bevölkerung bewusst wurde. Als ein besonderes Verdienst der Heimatgruppe in dieser Zeit sei die Erhaltung des Haslauer Friedhofes hervorgehoben.

Rudolf Mähner betreut seit 1980 in der Sudetendeutschen Landsmannschaft den Heimatkreis Asch. Seit 1987 ist er Mitglied der Bundesversammlung der SL, dem gewählten Entscheidungsgremium der Landsmannschaft. Hier ist er seit acht Jahren Vorsitzender des Finanzausschusses. Er gehört der Finanzkommission des Sudetendeutschen Rates an.

Auch für den Witikobund, einer Gesinnungsgemeinschaft vertriebener Sudetendeutscher, war Rudolf Mähner in führenden Funktionen tätig: Von 1988 bis 1998 als Landesvorsitzender in Baden-Württemberg und von 1990 bis 1996 als stellvertretender Bundesvorsitzender. Diese Aufgabe übte er mit seinem Freund, Bundesbankdirektor Horst Rudolf Übelacker, sechs Jahre aus. Horst Rudolf Übelacker war es, der neben Staatssekretär Willi Stächele eine große Laudatio auf unseren „Haslauer“ hielt. Diese wurde mit viel Beifall bedacht. 1996 wurde Rudolf Mähner im Witikobund zum Senator berufen.

Kaum zu glauben, dass neben diesen zahlreichen Ehrenämtern auch noch eine sehr umfangreiche Berufstätigkeit ihren Platz fand. Nach einer bereits in Haslau unter den Umständen des Kriegsendes begonnenen Schreinerlehre führte er diese in Ditzingen, seiner neuen Heimat zu Ende. Anschließend absolvierte er eine zweite Lehre als Großhandelskaufmann. Er baute selbst einen Großhandelsbetrieb für Lebensmittel auf, war anschließend Geschäftsführer einer Handelskette mit Sitz in Düsseldorf.

Aus gesundheitlichen Gründen hat er sich, der heute 68-Jährige, von einigen seiner Ämter zurückgezogen. Er bleibt jedoch weiterhin Vorsitzender der Hei-



Staatssekretär Stächele überreicht unserem Landsmann Rudolf Mähner das Bundesverdienstkreuz

matgruppe Haslau und Umgebung. Auch der Heimatkreis Asch wird weiterhin von Rudolf Mähner betreut.

Wir freuen uns mit ihm über seine ehrenvolle Auszeichnung. Wir danken ihm für seine Leistung, und wir wünschen ihm noch viele aktive Jahre im Dienste der sudetendeutschen Sache.

Karl Uhl

Dirigent des Gemeinschaftsorchesters in Bad Brambach verabschiedet

Keiner will, dass „Gustl“ geht

„Die leise Unterhaltung in der Bad Brambacher Festhalle, die restlos gefüllt war, verstummte, als Dirigent Gustav Ploß den Taktstock zum Weihnachtskonzert des Gemeinschaftsorchesters hob. Wie immer freundlich lächelnd, verbeugte sich der musikalische Leiter vorm Publikum. Doch diesmal war alles anders nach seiner fast 30jährigen Dirigententätigkeit: Es war das Abschiedskonzert und trotz der hervorragend dargebotenen Weisen, schlich sich Wehmut in die Herzen der Besucher. So mancher wollte es einfach nicht begreifen, dass ‚Gustl‘ nun nicht mehr schwungvoll, aber auch einfühlsam dirigiert.“ *Soweit der „Vogtland-Anzeiger“ vom 13. Dezember 1999.*

Auch uns Aschern fällt es schwer, daran zu glauben, dass der „Gustl“ sein großes Bad Brambacher Gemeinschaftsorchester nicht mehr leiten wird. Alle, die beim Ascher Heimattreffen des Jahres 1990 dabei waren, werden den Augenblick nicht vergessen, an dem Gustav Ploß zum ersten Mal nach der „politischen Wende“ in Rehau musizierte. Der Ascher Rundbrief schrieb damals: „... Beim großen Standkonzert auf dem Rehauer Marktplatz stellte das Orchester vor großem Publikum sein außerordentliches Können unter Beweis. Überhaupt: wo immer das Brambacher Gemeinschaftsorchester als Ganzes oder in kleineren Gruppen musizierte, gab es begeisternden Applaus. Die Kapelle dürfte zu den besten Klangkörpern unseres demnächst wiedervereinten Vaterlandes gehören.“

Seitdem gab es keine nennenswerte Zusammenkunft oder Veranstaltung, deren musikalische Umrahmung nicht

von Gustav Ploß und seinem Orchester besorgt wurde. Ob bei den Festzügen bei den Heimattreffen oder bei Veranstaltungen in unserer alten Heimat, zuletzt bei der Wieder-Einweihung des Ascher Luther-Denkmals, immer waren Gustl Ploß und seine Musikantinnen und Musikanten dabei. Ein kleiner Trost ist uns geblieben: In „kleiner Besetzung“ wird uns Gustav Ploß erhalten bleiben, sicherlich auch beim Ascher Heimattreffen in diesem Jahr.

Da freuen sich der Rundbrief-Macher und viele Landsleute schon heute auf ein Wiedersehen und -Hören!

Jahresversammlung des „Bundes der Deutschen“

Von der Jahresversammlung des „Bundes der Deutschen — Landschaft Egerland“, erreichte uns folgender Bericht:

„Am 27. November 1999 fand in Schönbach bei Asch die Jahresversammlung statt. Diese Versammlung musste der Satzung nach den neuen Vorstand wählen.

Zum ersten Mal fuhren wir in dieses Eck des Egerlandes, weil wir die Gastfreundschaft unserer Ortsgruppe Asch ausprobieren wollten. Um 10.00 Uhr vormittags fing der Tag in der dortigen Turnhalle mit der Vorstandssitzung an. Das Hauptthema waren selbstverständlich die Kandidaten, die sich der Wahl stellen sollten. Wie einfach hat es ein Verband, wo es funktioniert! Es wurde festgestellt, dass die Arbeit des alten Vorstandes keinerlei Beanstandungen ergab, und so haben wir einfach die alte Liste vorbereitet.

Nach der Begrüßung und Totenehrung folgte der Bericht des Vorsitzenden sowie der Kassenbericht. Es folgte die Entlastung des Vorstandes und die Wahl des Wahlleiters und der Wahlkommission. Der Vorsitzende und seine Stellvertreter wurden geheim gewählt, die anderen per Handzeichen. Nach der Zählung der Stimmen wurde von dem Wahlleiter das Ergebnis bekannt gegeben: alle, die sich der Wahl stellten, wurden gewählt.

Die Krönung des ganzen Tages bescherte uns der Schriftführer des „Heimatverbandes des Kreises Asch“, Peter Brezina. In seinem etwa eine Stunde dauerndem Lichtbildvortrag zeigte er uns seine Heimatstadt und deren Umgebung in vier Jahreszeiten in herrlichen Bildern, die er selber aufgenommen hatte. Untermalt wurde der Vortrag durch ernste Musik. Ein schönes Erlebnis — und ein würdiger Abschluss dieses Tages.“

Danke!

Zu meinem 65. Geburtstag erreichte mich eine Vielzahl von Glückwünschen, für die ich mich hiermit von Herzen bedanke.

Carl Tins



Rosbacher Ecke

Mitteilungsorgan für den Markt Rosbach
mit Friedersreuth, Gottmannsgrün und Thonbrunn

A glücklis nais Gaoua!

Ich wünsch enk a glücklis nais Gaoua
und an Kuapf vulla Haoua,

fröia haouts kheußn: an Stool vulla Hörna
und na Buadn vulla Körna!

Etzat song ma halt: An Gartn vulla Bluma
und an schäin warmma Summa.

A Dipfl fürn Duascht
und an recht lange Wuascht.

Füa die Nacht a schäis warmes Bett
und mit na Kinnern koa Gfrett.

Jedn Toch wos zan lachn,
und Mehl zan Hefakniadlan bachn!

An schäin warmma Ruak,
und fürs Fensta an Stuak!

A Wanna zan „Bodn“,
af na Buadn a Lodn.

A Töichl afn Kuapf
und zan kochn an Tuapf.

Füa die Frau a nais Klaad
und a sinst noch a weng Staat!

Fürn Moa an neia Hout,
der wos schäi passn tout.

Fürn Großvatta a Pfeifn
und an schäin Stoa zan schleifn.

Für die Großmutter an Kiedl
und an schäin Moa für die Friedl!

Tuapfkniadla und Bröi
und an Tuapf Abrockts für Fröi!

Und a siest noch allahand,
bleibts schäi gsud mittanand!

Ach, und an Sook vulla Göld,
dass uam assi fellt.

Des, wos draßn liegt, les ich zam,
dass ma allazam wos ham!

Hilde Zapf, Rehau

Rosbacher Winterfreuden

Es gab schon um die Jahrhundertwende bei uns Kindern Sportarten, die man leider bis heute bei keinen olympischen Spielen sehen kann. Wir Rosbacher Kinder beherrschten diese bis zur höchsten Vollkommenheit. Meine sportliche Laufbahn begann als dreijähriges Kind.

Wir wohnten damals im Hause der Ritters Mine am Marktplatz. An der Seite des Hauses war das Ritters Bergel. Es ging ziemlich steil abwärts und endete unten am damals offen dahinfließenden Rosbach. Weihnachten 1906 brachte mir das Christkind einen gelben Schlitten mit roter Lehne. Platz auf dem Schlitten hatte nur ein Kleinkind. Mit Herzklopfen fuhr ich das Bergel hinunter. Ich musste den

Schlitten gut beherrschen, um nicht an den Zaun, der den großen Garten von Ludwig (Töpffans) einfriedete, zu fahren. Gefährlich wurde es aber am Ende des Bergels. Da hieß es bremsen, um nicht im Bach ein nasses Bad zu nehmen. Beide Hindernisse brachten mein Kinderleben oft in Gefahr.

Das war meine erste Sportart, die ich aber bis zum Schuleintritt meisterhaft beherrschte und zwar durch lange Winter hindurch, denn daheim fing der Winter schon im November an und endete oft erst in den Monaten März und April.

Mit sechs Jahren erhielt ich meine ersten Schlittschuhe. Dies dürfte der Höhepunkt in meiner Kindheit gewesen sein. Wir hatten doch in Rosbach einen herrlichen Eislaufplatz, auf der für diesen Zweck überfluteten Wiese, unterhalb der damaligen Richters-, später Uebels-Färberei. Ich grätschte mehr auf den Seiten der Schuhe, als auf den Kufen der Schlittschuhe herum, brachte es aber mit den Jahren zu einem meisterhaften Können im Bogenfahren. Herrlich war das Fangenspielen auf dem Eise. Ähnlich wie heute die Eishockey-Spieler kurvte man, entwischte dem Verfolger, sauste und stürzte. Als Vierzehnjährige war ich einmal am Fangen daran, entwischte dem gleichaltrigen Max Eckstein (er starb als junger Mann wohl Anfang der zwanziger Jahre), gab ihm einen Schups und Max stürzte. Ich, zitternd vor Schrecken, stand mit allen Kindern um Max herum. Lebt er noch? Hat er sich beim Sturz schwer verletzt? Man gab mir die Schuld. Ich stand tränenüberströmt im Kreise der Kinder, da sprang Max plötzlich lachend auf. Er hat-

te sich nämlich absichtlich fallen lassen und freute sich königlich über unseren Schrecken.

Der Eislaufplatz hatte es mir angetan. Ich wusste wohl den Beginn des Eislaufens, vergaß aber immer den Zeitpunkt des Heimgehens. Die Füße waren täglich gefühllos und als daheim die Schuhe abgezogen wurden, grunzelten die Füße äußerst schmerzhaft. Täglich war dieser Jammer und täglich vergaß ich das Heimgehen. Ich hatte meine Zehen erfroren. Diese wurden eingeleimt, es war ein damaliges Hausmittel. Die erfrorenen Zehen machten mir viele Jahre später noch zu schaffen. Trotz dieser Schmerzen lief ich bis in die dreißiger Jahre alle Winter auf dem Eise.

Eine sehr beliebte Sportart des Winters dürfte das Schlittern, d. h. „heixeln“ gewesen sein. Ob auf Straßen, Gehsteigen, kleinsten Abhängen, überall waren spiegelglatte Eisflächen, sehr zum Ärger der Fußgänger. Manche Rutschflächen wurden von den angrenzenden Bewohnern abends mit Asche bestreut, kam aber am nächsten Morgen eine Horde Schulkinder, war die Fläche wieder heixelfertig. Das Heixeln ging folgendermaßen vor: man nahm einen Anlauf, setzte den rechten Fuß auf die Rutschfläche, godelte mit den Armen in der Luft, um das Gleichgewicht nicht zu verlieren und musste am Ende der Bahn wegen der Geschwindigkeit noch einige Schritte laufen. Diesen Sport beherrschte ich vorzüglich. Wollte ich aber mit dem linken Fuß beginnen, drehte es mich um meine eigene Achse und schon rutschte ich auf meiner Kehrseite dahin.



Hubert Frank ? mit einer Jugendgruppe bei einer Schneeschuhwanderung

Die vierte Sportart, die mir aber als Brillenträgerin sehr viel schadete, war die Schneeballschlacht. Bekam ich einen Schneeball aufs Blatt, sah man zur Rechten wie zur Linken eine halbe Brille herunter sinken. Feige wich ich jeder Schneeballschlacht aus.

Schöner war es, eine Schneehütte zu bauen. Reichlich Schnee gab es im Garwerskarls Garten, der entlang des Reigäßchens gelegen war. Mädchen wie Buben schufteten, bis die Hütte bezugsfertig stand.

Rodelbahnen hatten wir daheim zur Genüge. Wir fingen weit oben an der Ascher Straße an, sausten immer mit Herzklopfen durchs Bahnviadukt, um an der Mauer schadlos vorbeizukommen und endeten meistens erst beim Hendels Fritz oder Spediteur Voit. Die nächste lange Rodelbahn war der Geschäftsberg. Je nachdem wir Schwung hatten, rodelten wir bis zum Hotel Küss. Dann hatten wir noch den Sörgels-Berg, den Franken-Berg. Wir konnten ungehindert auf den Hauptstraßen rodeln, gab es ja damals keine Autos. Kam aber ein Pferdegespann, rief man uns entgegen: „Pfaa kummen“.

Eine ideale Rodelbahn war der Kirchberg. Auf demselben fuhr man über zwei große „Hopperer“. Mit einiger Angst rodelte man bis zum Wirtskarl, denn oft stand unten ein Polizist. Die Warnrufe der Kinder: „Polizei, Polizei“, stellte dann das Rodeln ein.

Eine weitere Sportart war, auf dem Schulranzen oder gar auf dem Federkastl sitzend, den Kirchberg hinunterzutschindern. Wir Mädchen waren eigentlich mehr oder weniger nur das Publikum, denn am Runterrutschen hinderten uns die Kleider.

Nach dem Ersten Weltkrieg kam der Skilauf so recht in Schwung. Ich fing diesen Sport mit geliehenen Skiern an. Als

ich sie abgeben wollte, fehlte am Ende eines Skis ein ca. zehn Zentimeter langer Splitter. Dank der Kunst unserer heimischen Ski-Fabrikanten wurde dieses fehlende Stück wieder kunstgerecht angeleimt. Rund um Roßbach herum hatten wir herrlichstes Skigelände. Ein Langstreckenlauf bei Sonnenschein war herrlich. Bei Mondschein fuhren wir ab Pfannenstiel entlang der „Adorfer“ bis zur Bahnüberquerung im Rosental. Wie schön war es, unterhalb Mehnerts Anwesen im Pfannenstiel zu üben oder über Thonbrunn zur Sprungschanze nach Bad Elster zu fahren.

Wenn ich zusammenzähle, führte ich vom vorschulpflichtigen Alter an, acht Sportarten im Winter aus.

Martl Wunderlich, geb. Schwab



Announce „Eiskeller“

Im Jänner 1997 — in der ersten Ausgabe der „Roßbacher Ecke“ — brachten wir einen kleinen Bericht über das heimatische Eismachen auf den Teichen und die Anlieferung für die Eiskeller.

In der „Roßbacher Zeitung“ vom Jänner 1928 steht folgende Annoce:

Die
Füllung meines Eiskellers
möchte ich im Vorkord vergeben.
Reflektanten erbitte um Offert.
August Müller Mann.

Mancher Roßbacher wird dabei zum Schmunzeln kommen, denn der Gasthof war allgemein als Müller Moa bekannt.



Tor der Villa Hubert Uebel, Haus-Nr. 182 im Winter, Zeit: 1938. Es gehört zum allerersten Wohnhaus der Gründerfamilie Uebel. Erbaut etwa 1800.

Roßbach gratuliert

Diamantene Hochzeit

Am 26. 12. 1999 konnten in 35716 Dietzhöhlzal-Rittershausen, Im Eisenbach 8 Herr *Heinrich Mühlbauer* und seine Frau *Gertrud geb. Zschörp* ihre Diamantene Hochzeit feiern. Die Leser der Roßbacher Ecke übermittelten noch nachträglich die herzlichsten Glück- und Segenswünsche zum Ehejubiläum und wünschen alles Gute auch für weiterhin.

★

90. Geburtstag

In Alsbach an der Bergstraße feierte am 21. 11. 1999 Herr *Reinhold Hofmann* aus Friedersreuth in geistiger und körperlicher Frische seinen 90. Geburtstag.

Unser Jubilar ist mit *Martha, geb. Wölfel (Hansadel)* verheiratet. Sie haben ein



Unsere Geselligkeitsvereine mit ihren talentierten Theatergruppen waren in den 20er und 30er Jahren eine Begriff.

„Thalia“. Die Darsteller von links: 1. Reihe: *Herbert Mühlring, Robert Landrock*; 2. Reihe: *Frieda Strobel, Hilde Rei, (Wiener Rei), Max Ludwig, Liesl Stöß*; 3. Reihe: *Ernst Dunger, Willi Leicht, Richard Landrock, Emmi Stöß, Julius Mühlring, Else Blank, Herbert Rei, (Wiener Rei), Erwin Bauer, Gertrud Hofmann, Karl Ludwig.*

Haus mit Garten, was sie noch selbst versorgen. Ihr Sohn Gerhard, Major bei der Bundeswehr, verunglückte am 25. 5. 1972 tödlich.

87. *Geburtstag*: Frau *Elsa Paul* geb. Leicht am 7. 1. 2000 in 34286 Spangenberg, Bendorstraße 11. — Frau *Hilde Müller* geb. Rank am 8. 1. 2000 in 82269 Geltendorf, Erlenstraße 10. — Herr *Ernst Penzel* am 13. 1. 2000 in 95326 Burghaig, Lindenstraße 8.

82. *Geburtstag*: Frau *Gretl Ludwig* am 19. 1. 2000 in 65207 Wiesbaden, Dr. F.-Gontermann-Straße 5.

80. *Geburtstag*: Frau *Gertrud Mühlbauer* geb. Zschörp am 23. 1. 2000 in 35716 Dietzhöhlitz-Rittershausen, Im Eisenbach 8.

78. *Geburtstag*: Frau *Hilde Martin* geb. Hofmann am 24. 1. 2000 in 95111 Rehau, Roßbacher Straße 5.

77. *Geburtstag*: Frau *Frieda Wolfram* am 24. 1. 2000 in 95173 Schönwald, Schillerstraße 1.

76. *Geburtstag*: Frau *Else Kießling* geb. Keller am 23. 1. 2000 in 08626 Eichigt, Vogtland.

72. *Geburtstag*: Frau *Elli Wiegand* am 9. 1. 2000 in 95030 Hof/S., Max-Reger-Straße.

70. *Geburtstag*: Frau *Helga Wahlich* geb. Veitenhansl am 9. 1. 2000 in 82538 Gerets-

ried, Blombergweg 15.

68. *Geburtstag*: Frau *Hilde Zapf* am 11. 1. 2000 in 95111 Rehau, Gerhart-Hauptmann-Straße 30.

Unsere Toten

Nach längerer Krankheit, jedoch unerwartet, verstarb in Selbitz am 16. 12. 1999 Herr *Harry Moll*.

Er wurde am 7. 11. 1928 in Roßbach geboren und war der dritte Sohn der Eheleute Willi und Martha Moll.

Aus dem

Roßbacher Gedenkbuch

17. *Jänner* 1923: Heute wurde das Arbeitslosengeld zum erstenmal in Roßbach ausgezahlt. Bisher erfolgte die Auszahlung jeden Mittwoch in Asch.

... Sechs Wochen weilte eine Anzahl unterernährter Kinder aus Leipzig zur Erholung in Roßbach. Sie traten nun sichtlich gekräftigt die Heimreise an. Diese Aktion wurde von der evangelischen Kirche in Roßbach organisiert.

... Die Sektion der Fleischer setzt neue Preise fest: Das Kilo Rindfleisch kostet 16 Kronen, Schweinefleisch 22 Kronen.

Zum Vergleich: Ein ungelernter Arbeiter verdient 3,50 Kronen in der Stunde.

Für alle, die vor 1945 geboren wurden

Wir wurden vor der Erfindung des Fernsehens, des Penicillins, der Schluckimpfung, der Tiefkühlkost und des Kunststoffes geboren und kannten Kontaktlinsen, Xerox und die Pille noch nicht. Wir kauften Mehl und Zucker noch in Tüten und nicht in Geschenkpäckungen. Wir waren schon da, bevor Kreditkarten, Telefax, die Kernspaltung, Laser und Kugelschreiber zum täglichen Gebrauch zur Verfügung standen. Radar gab es noch nicht, wir nannten es schlicht Funkmessverfahren.

Es gab noch keine Geschirrspüler, Wäschetrockner, Klimaanlage, Last-Minute-Flüge, und der Mensch war noch nicht auf dem Mond gelandet.

Wir haben erst geheiratet und dann zusammengelebt. Zu unserer Zeit waren Bunnies noch keine Kaninchen und Käfer keine Volkswagen. Und mit jemandem zu gehen hieß fast verlobt zu sein. Wir dachten nicht daran, dass der Wiener Wald etwas mit Brathähnchen zu tun hätte und Arbeitslosigkeit war eine Drohung und noch kein Versicherungsfall.

Wir waren da, bevor es den Hausmann, die Emanzipation, Pampers, Aussteiger und computergesteuerte Heiratsvermittlung gab. Zu unserer Zeit gab es noch keine Gruppentherapie, Weight Watchers, Sonnenstudios, das Kindererziehungsjahr für Väter und Zweitwagen.

Wir haben damals keine Musik vom Tonband oder über UKW aus Transistorradios oder die New Yorker Symphonie via Satellit gehört. Es gab auch

keine elektronischen Schreibmaschinen, künstliche Herzen, Joghurt und Jungen, die Ohringe trugen. Die Worte Software für alles, was man beim Computer nicht anfassen und Non-Food für alles, was man nicht essen und nicht trinken kann, waren noch nicht erfunden. Man hatte auch noch nie etwas von Pizza, MacDonalds und Instant Coffee gehört. Der Ausspruch Pommes mit Alles war noch nicht geboren.

Wir liefen schon auf der Straße herum, als man noch für fünf Pfennige ein Eis, einen Beutel Studentenfutter oder eine Flasche Knickerwasser kaufen konnte. Wir waren sicher noch nicht dabei, als man entdeckte, dass es einen Unterschied zwischen den Geschlechtern gibt, aber wir haben die erste Geschlechtsumwandlung noch miterlebt. Wir sind die letzte Generation, die so dumm ist zu glauben, dass eine Frau einen Mann heiraten muss, um ein Baby zu bekommen.

Wir mussten fast alles selber tun und mit dem auskommen, was wir hatten. Zu glauben, dass der Staat uns schließlich doch versorgen wird, wenn wir vorher über unsere Verhältnisse gelebt haben, wäre undenkbar gewesen. Wer mehr ausgab als er einnahm, war ein krimineller Bankrotteur. Und „Bock“ mussten wir immer haben.

Diese ganze Entwicklung haben wir über uns ergehen lassen müssen. Ist es da ein Wunder, wenn wir manchmal etwas konfus erscheinen? So ist wohl auch die Kluft zwischen den Generationen entstanden. Wir haben aber alles überlebt und sind der Statistik zufolge die gesündeste Generation. Das ist vielleicht auch ein Beweis für unsere über-

holte Lebensweise. Darum haben wir allen Grund zum Feiern und wir freuen uns, dass wir das noch können. Zum Wohl!
(Autor unbekannt)

Helene Auer:

Nach einer **Geschichte von Gustav Fuchs** (1924). Gefunden im 1. Band der Heimatkunde von Pfarrer Adam Winter (aus Thonbrunn Nr. 1).

Fröia han die Leit fei vl unnitz Zeich glaabt! Song derfat ma's ihnen freile niat, döi weretn eun die Höll heuzn! Zan Glick hem'ra nimma vl, döi wos dees alles glaum, glei wöi as Vasprechn, Vatrong und Vabohrn und 's Böißn. Die mäistn Leit wean sicha va dean altn Böißa g'häiat hom, der wos van Salaberch woa — der häut's kinnt. Däu senn die Leit va weit und braat herkumma, han Guldn und Dola hitrong. Mäistns woans setta, won's Reißn khattn han. Dafährn söilts freile näimats, wemma böißn häut läua, sinst häuts schlecht g'holfn; und wenn wer niat droa glaabt häut, ba dean häuts glei gäua niat oagriffn.

Däu woar in Doabrunn aa amal a Frau, döi häuts Reißn kröigt, daß's häicha nimma ganga is. Älla Schmiern und Mittl woarn für d'Katz. Mit Karfreitewasser g'waschn is's aa niat besser worn. Oararan Sunnte näumitte kinnt d'Nachbare amal wieda iwe za ihra und däu woar näimats weita in da Stum. Da Alt woa aaf aran „Ordanarin“ zan „Hecha“ ganga und die annan woarn aa aasanga. Bläuß da Gingst, da Fritz, der woar am Buan und hout sich og'waschn. Der moußt aaf die Suhl ins Musikmachn (Trumpeit)n häut a blousn).

„He“, sagt däu die Nachbare, „wenna gäua niat näuleßt, der Wäiding, söllst halt doch amal böißn läua“. „Ja, wer gäit denn ba uns? Da Alt derf nix weiskröing, dees weußt“. „Mouß's halt na Fritz song, der kännnt morgn affe am Salaberch; d'Arwat gäit'n morgn sua niat recht va da Händ, wenn a heit ins Musikmachn gäiht“. „Fritz!“ schreit d'Nachbare affe am Buan, „gäih amal ojer!“ Da Fritz kinnt glei, die Nachbare schöibt na Nachtriegl awaal fia, daß ihnan näimats ins Kneil kinnt, und sagt zan Fritz: „He, du moußt deine Mutter morgn fröih böißn gäih am Salaberch, sinst wird's fei niat besser. Nimm's Hem mit va deine Mutter und näu dazüllst'n halt alles, wöis ooganga is und wäu da Wäiding is — bist doch koa gleuna Bou mäia — und halt de nää niat aaf weita“. „Neja“, sagt der Fritz, „näu gäie halt morgn fröih“. Richte, na Mäute fröih mecht sich der Fritz aafn Wech und gäiht iwa Neibrich aaf Niedaraat zou. Wöi a in Niedaraat va da Nicklere vabei will, denkt a: „Däu gäiht's nu halwech zou, däu söllte nää aaf eus eigäih“. Und scha sitzt da Fritz drinna. Woar halt nu suara weng Glori durtn (dös woar ja fröia Mode, etza dann se ihnen scha as Gräibst oja). Na, aas eun wern zwa, draa, vöia — däu is na Fritz scha alles echal gworn.



Asch um 1925

Zeichnung Gustav Markus

Dâu sagt sa Tischnachba und holt'n na Liter hi: „Saff zou, bis 'd Larvn z'weugt! Wos häut de denn affa g'foiat?“ Da Fritz wollt ja niat glei assa mit da Spräuch, owa endle häut a gsagt: „Ich söllt' böißn gäih und etza sitze däu“. „Gäih“, sagt da anna wieda, „bi nää niat sua dumm und glaab dean sa Pumade! Wenn's da Mutter durchaas hom wl, näu mechst an Zettl mit aran poa Kreizln und toust na ei ins Hem. Dees is grod desselbe“.

Na Fritz häut dees glei aag'leicht. „Wiast etza aaf dean altn Berch afferasn, boußt de orndle o — weita is's nix und dean Dola oder Guldn, wost dean gist, dean wennst vasaffst, däu bist fei besser droa“, sagt da anna wieder. „Lau dean Timpfl nu amal vulla machn, daß jedara nu a Maulvull nemma koa, näu schöim ma o und du mechst mit dein' Hem heum. Howe fei niat denkt, daß's durt hintn nu setta dumma Leit git“. „Soch nää zu näimats nix“, sagt da Fritz, „mi täit doch die Mutter oja, daß e za keun Foußfetz'n mäia tauchat“.

Da Fritz richt sein Zettl zamm, tout

na ins Hem ei und mecht wieder aaf die Heumat zou. Sua imma fümfa imme kinnt a heum.

Sa Mutter häut sich d'Aung scha baal assagutz't ghat, däu mecht a endle die Tür aaf. „Na Bou, häust na denn oatroffn?“ fräigt se mitsamt na Einakumma. „Freile“, sagt da Fritz. „Na, wenn häut a denn näu böißt?“ fräigt die Mutter weiter. „S koa sua imma Eus imme gwesn sa“, löigt da Fritz. „Siah's, däu howe owa aa denkt ich mou a Vöich wern va Wäihding. Im döi Zeit häut sich's gändert“.

Und richte: Näu kammatt Vierzadooch häutse wieder aasn Bett assakinnt. „Ich ho da dees ja glei gsagt“, meunt die Nachbare, „ma söllt's ehm niat glaum, wos dees Böißn aasmecht. Watz scha lang ganga, häist de niat sua lang ins Bett eiz'leng brauchn“.

Da Fritz häut sua ba sich denkt: „Howe niat g'meunt, daß MAA Böißn aa wos hilft“.

Gout gstandn is a ja näu ba da Mutter, und döi häut natierle aafs Böißn nu wenga kumma läua wöi aafn Fritz.

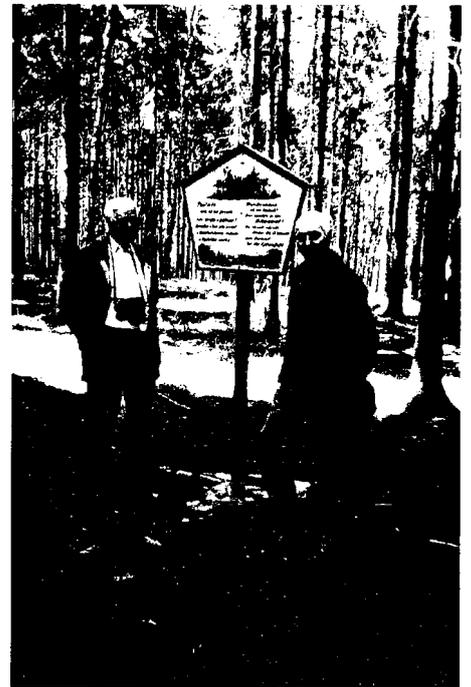
Suhl: Der Ort Sohl bei Bad Elster.

Hecha: Das Gasthaus zum „Grünen Baum“ (Nr. 23) in Thonbrunn gehörte vormals dem gräflichen Heger Johann Wolfgang Hilf.

„Die Nicklere“: Welches Gasthaus in Niederreuth war das?

LESERBRIEF

„Anbei ein Bild von einem beliebten Ascher Ausflugsziel, der „Katzapoichtn“. Links im Bild Ferdinand Künzel, Asch, rechts Willi Jäger, Neuberg.



Bei dieser Gelegenheit möchte ich mich nochmals bei Willi Jäger bedanken, für die schöne Ascher Rundfahrt, zu der er mich eingeladen hatte. Er erwies sich bei der Fahrt als guter Geschichtenerzähler und hatte zu jeder Begebenheit die passende Geschichte bereit. Somit war für mich die Fahrt interessant und kurzweilig.

Wünsche ihm alles Gute und einen frohen und gesunden Lebensabend.

Ferdinand Jäger, Traminerweg 20,
74321 Bietenheim-Biss

DER HEIMAT VERBUNDEN Organisationen, Heimatgruppen, Treffen

Die **Rheingau-Ascher** kamen am 3. Advent (12. 12.) zur Weihnachtsfeier im „Rheingauer Hof“ in Oestrich-Winkel zusammen. Das Gastwirthepeaar hatte in gewohnter Weise den kleinen Saal weihnachtlich geschmückt, so dass bereits von Anbeginn eine heimelnde Atmosphäre vorhanden war. Auch der Weihnachtsbaum fehlte nicht.

Wegen der Weihnachtsfeier war der Beginn der Zusammenkunft um eine Stunde auf 14.00 Uhr vorverlegt worden, damit wurde den auswärtigen Besuchern Rechnung getragen. Der Gmoisprecher musste zu Beginn erst einer traurigen Pflicht nachkommen: Rudi Prell, aus Unterschönbach stammend, der wohl zu den

Gertrud Andres-Pschera:

Das neue Jahrtausend

Jubel, Trubel, Trallala,
das Jahr „2000“ — es ist da.
Die Glocken klangen hell und rein
und läuteten das neue Jahrtausend ein.

Die Nacht der Nächte ist gekommen.
Für Manchen war sie bald verschwommen
und wachte auf — so irgendwann,
als längst das neue Jahr begann.

Der Hokuspokus hörte auf,
der Alltag nimmt nun seinen Lauf.
Obzwar wir jetzt 2000 schreiben,
wird trotzdem alles beim Alten bleiben.

Was wird das neue Jahrtausend uns bringen?
Die Vöglein werden wie immer singen.
Die Blumen und Sträucher, sie werden blühen.
Die Berge verzaubert das Alpenglühn.

Es wird auch weiterhin Kriege geben.
Viele Menschen werden ihn nicht überleben.
Völker werden vertrieben und flüchten
und niemand wird das Unrecht richten.

Was hat die Welt schon alles erlebt.
Kein Wunder, wenn sie manchmal bebt.
Spuckt heisse Glut aus ihrem Rachen —
und läßt die bösen Geister lachen.

Sie möchte der Menschheit damit zeigen,
hier tanze ICH den ersten Reigen.
Wenn ICH es will, werdet ihr auf Erden
ganz schnell zu einem Staubkorn werden.

„Macht Euch die Erde untertän,
doch fangt es ganz bescheiden an.
Dafür gab Gott uns doch das Leben,
er hat es nur auf Zeit gegeben.“

Ganz egal, welches Jahr wir auch schreiben.
Auf Erden wird kein Mensch ewig bleiben.
Wenn wir uns das stets vor Augen halten,
tun wir gut daran, es froh zu gestalten.

Was immer das neue Jahrtausend uns bringt:
Die Hauptsache ist, das es gut gelingt.
Lasst weiterhin zu Silvester die Korken knallen.
Ich wünsche Gesundheit und viel Glück — Euch allen.

Taunus-Aschern zählte, war Ende November verschieden. Zusammen mit seiner Lebensgefährtin Ilse Hoppe, geborene Rahm, gleichfalls aus Schönbach stammend, waren sie beide über die Jahre hinweg gern gesehene Gäste bei den Rheingau-Aschern. In einer Gedenkmminute gedachten die Anwesenden Rudi Prells.

Ernst Klarner (11. 12.) konnte seit der letzten Zusammenkunft seinen Geburtstag feiern. Die Rheingau-Ascher wünschten ihm für die weitere Zeit Gesundheit und Wohlergehen. Als Gäste konnte der Gmoisprediger Hermann Richter aus Reinheim-Überau im vorderen Odenwald begrüßen.

Die Weihnachtsfeier wurde mit einem Weihnachtslied eingeleitet. Alsdann führte Gmoisprediger Hermann Richter mit der Weihnachtsgeschichte „St. Nikolaus geht durch Asch“ von dem aus der Berggasse stammenden, nicht mehr unter uns weilenden Universitäts-Prof. Dr. Grüner,

in Gedanken in das Asch des letzten Drittels der dreißiger Jahre zurück. Da tauchten altvertraute Namen der damaligen Ascher Geschäftswelt und auch deren Inhaber und Geschäftsführer auf, wie Herr Wettengel von der Firma Berthold oder Herr Mischko von der Puppenklinik Geyer (Frisör in der Schulstraße) oder der Inhaber des Elektrogeschäftes Friedrich im oberen Anger. Natürlich fehlte Peintbier in der unteren Hauptstraße nicht, dessen Schaufenster und Auslagen die Kinderherzen schneller schlagen ließen. Die Kinder von damals waren ja wir, die letzten der Erlebnisgeneration. Bei seinem Gang vom Rathausplatz ausgehend bis zum oberen Anger wurde vom Nikolaus keines der Geschäfte vergessen. Seine Einkaufsreise durch die Ascher Geschäftswelt begann aber schon mit einem Umtrunk in der Ascher Aktienbrauerei, den Direktor Panzer kredenzte, wo doch der eine oder andere der ihm helfenden Zwerge etwas zu tief in das Glas

geschaut hatte, was dem Nikolaus missfiel und er dies in einer fluchunterdrückenden Äußerung kundtat. Sie endete beim Café Goßler, bevor ihn seine Fahrt in den Egerer Wald weiterführte. In die Wirklichkeit brachte die Anwesenden das von Elli Oho-Gräf verfasste und von ihr auch vorgetragene Gedicht „Das will ich Euch berichten, ich Euer Nikolaus“ über den Besuch des Nikolaus in das Asch Anfang der neunziger Jahre zurück. Zwischenzeitlich war Kaffee und Stollen aufgetragen worden. Der Besuch des Nikolaus bei den Rheingau-Aschern musste diesmal ausfallen, weil der Alt-Gmoisprediger Erich Ludwig aus gesundheitlichen Gründen nicht teilnehmen konnte. Für ihn mussten die anwesenden Frauen bei der Verteilung der Gaben einspringen. Wie alljährlich gab es die Gesundheitstropfen in Form eines kleinen Fläschchens Sekt, einen Nikolaus aus Schokolade und anstelle des Ascher Pfeffernüssels, Lebkuchen aus dem Odenwald. Für Gerd Engelman und Joachim Apelt, die die Heimatnachmittage kostenlos musikalisch umrahmen und Elli Oho sowie Edi Schindler, die mit ihren Beiträgen und Einlagen die Nachmittage mit verschönern helfen, wurden mit einer Gabe als ein Dankeschön für ihre Mithilfe bedacht.

Eine weitere Überraschung hatte der Gmoisprediger für die Rheingau-Ascher noch, als er ein Säckchen auf den Tisch stellte. Die Neugierde wegen des Inhalts war groß. Was mochte wohl das Säckchen beinhalten? Umso größer war die Überraschung und auch Freude, als der Inhalt hervorgeholt wurde. Ein vom Ascher Heimatverband für die Ascher Heimatgruppen gestiftetes Tischbanner mit dem Ascher Wappen und einer Widmung des Heimatverbandes war der Inhalt. Es wird künftig bei allen Veranstaltungen seinen Platz inmitten der Runde haben. An dieser Stelle dem Heimatverband ein herzliches Dankeschön für die Überraschung und die gute Idee.

Der Nachmittag wurde durch weitere Vorträge von Ernst Gläbel und musikalischen Einlagen von Edi Schindler bereichert. Bei den Vorträgen von Edi Schindler „Wie man zu einem Putzenbaum kommt“ und Hermann Richter „Nea koa Angst“ ging es um den „billigen“ Christbaumkauf. Mit „Stille Nacht“ und „Oh du fröhliche“ klang die Weihnachtsfeier der Rheingau-Ascher aus. Senior Ernst Gläbel dankte dem Gmoisprediger für den harmonisch verlaufenen Nachmittag; dieser gab den Dank an Ilse Engelman und Rose Richter weiter, die den Nachmittag vorbereiten halfen.

Die nächsten Zusammenkünfte der Rheingau-Ascher finden am 13. 2. und 12. 3. und künftig in der Regel an jedem zweiten Sonntag im Monat statt. Von dieser Regelung soll nur aus besonderen Anlässen, wie Feiertagen, wenn diese auf den zweiten Sonntag fallen, abgewichen werden.

Die **Taunus-Ascher** hielten am 19. Dezember ihre 394. Zusammenkunft und Weihnachtsfeier wie immer in der „Goldenen Rose“ in Frankfurt-Höchst. Den Anfang bildete die Trauerminute für unseren verstorbenen Heimatfreund Rudi Prell aus Schönbach. Sein ruhiges und ausgeglichenes Wesen wird ihn uns in



Warten auf den Frühling



Bank oberhalb der Adlerstiege

bleibender Erinnerung halten.

Ein Tischstander vom Heimatverband Asch, den wir für unsere Treue erhielten, wurde nach dem Auspacken von allen Landsleuten mit Freude und Beifall aufgenommen und bedacht.

Diese Gäste waren unter uns: Wilhelm und Bertl Noll, geb. Fedra, Hermann und Rosl Richter, Frau Gröschl, die ihre Mutter Gertrud Geipel begleitete, Herr Kremling, der auch seine Mutter brachte, und schließlich Herr Schneider, der seine Ehefrau Anneliese, geb. Barth abholte. Die Grüße von Gertrud Schicker, Volker und Gerdi Thierfelder, geb. Rubner, Annelies Szameitat, geb. Schwantner und Frieda Martin, die mit einem Oberschenkelhalsbruch im Krankenhaus liegt, wurden dankbar aufgenommen.

Seit dem letzten Treffen hatten Geburtstag: 21. Oktober Käthe Josefi, 3. Dezember Ilda Hörold, geb. Schwab, 6. Dezember Frieda Martin, 7. Dezember Herbert Dietl, 13. Dezember Ilse Hoppe, geb. Rahm und 18. Dezember Ernst Güntner.

Die Termine der Ascher Treffen im Rheingau, in Württemberg und in Rehau wurden ebenfalls bekanntgegeben. Bei Kaffee mit Weihnachtsstollen und der Verteilung der Weihnachtstüten verging die Zeit wie im Flug. Der nächste Trefftermin wurde für den 20. Feber 2000, gleiches Lokal, festgelegt.

Der Beginn leichten Schneefalls läutete dann den Aufbruch ein. Gottseidank war es nicht so schlimm und alle kamen gut heim. Mit vielen guten Wünschen für die bevorstehenden Festtage klangen die schönen Stunden aus. Die Taunus-Ascher wünschen allen Landsleuten und Freunden für das Jahr 2000 so viel Gutes, Schönes und vor allem Xundheit, dass sie es grade noch aushalten können.

Die **Ascher Runde von Nürnberg, Fürth und Umgebung** möchte, nachdem der Wirt „Zum Tannenbaum“ in Fürth den Terminkalender 2000 für Eintragungen freigegeben hat, die nächsten Zusammenkünfte bekanntgeben. So finden diese am 6. Feber, 5. März und 2. April wie bisher zur Mittagsstunde statt und wir bitten um Vormerkung. Gleichzeitig ergeht ein großes Dankeschön an den Vorstand des Heimatverbandes für das gut gestaltete Ascher Tischbanner. Allerdings ist es sehr schade, dass sich nur noch verhältnismäßig wenig Landsleute — soweit ihnen eben die Teilnahme an den Mini-Treffen möglich ist — daran erfreuen können!

Adventfeier und Nusschießen der Ascher Vogelschützen

Sehr gut besucht war die Feier der Ascher Vogelschützen. Der erste Vorstand Manfred Janda begrüßte neben den Mitgliedern auch den Rehauer Bürgermeister Edgar Pöpel, der trotz seiner vielen Verpflichtungen zu Weihnachten zu den Schützen kam. In seinem Grußwort lobte er den Verein für den guten Zusammenhalt.

Mit einer Spende für den Verein wünschte der Bürgermeister für die Zukunft den Schützen alles Gute.

Jeder Teilnehmer am Nusschießen, es waren über 50 Schützen, brachte ein

Geschenkpäckchen mit. Diese wurden am Baum durch Nüsse versehen mit Losnummern abgeschossen. Es war nicht einfach, die Nüsse von dem sich drehenden Weihnachtsbaum abzuschließen und es ging dabei die eine oder andere Glas- kugel mit zu Bruch. Nach der Weihnachts- geschichte, vorgelesen von Frau Hu- scher, kam der Nikolaus, der die Kinder und auch die Schützen bescherte. Eine gut gefüllte Tombola beendete die Feier.

Der erste Vorsitzende bedankte sich zum Schluss bei allen, die zur Gestal- tung der Feier beigetragen haben.

Ascher Heimattreffen 29. und 30. Juli 2000 in Rehau!

Die **Ascher Gmeu München** berich- tet: Zum ersten Treffen im neuen Jahr- tausend am 9. Jänner begrüßte Lm. Fritz Ludwig stellvertretend für Herbert Uhl die Anwesenden auf das Herzlichste und wünschte allen für das neue Jahr alles Gute. Sein besonderer Gruß galt den Gästen, Frau Lösch aus Stuttgart und Frau Joachim.

Der Sprecher erinnerte daran, dass das vergangene Jahr nicht nur Freude, son- dern auch manchem Leid gebracht hat. So mußte die Ascher Gmeu München von zwei langjährigen Mitgliedern, Lm. Robert Knodt und Lm. Hans Baumann für immer Abschied nehmen. Leider wur- de nur durch Zufall bekannt, daß Anfang Dezember Frau Elli Wagner im Alter von 93 Jahren in Bad Tölz verstorben ist. Zu ihrem Gedenken erhoben sich die Anwe- senden zu einer Schweigeminute.

Nun aber zu Erfreulichem, den Ge- burtstagen. Am 7. Jänner feierten Erna Martschina und Frau Dr. Luciana Fried- rich, am 8. Jänner Lm. Willi Lang und Lm. Alfred Donner, am 12. Frau Gerlinde Donner. Außerdem feierten drei Mitglie- der der Gmeu einen runden Geburtstag: Am 8. Jänner Frau Lotte Hähnel ihren 75. Geburtstag, am 10. Jänner Frau Her- ta Voit ihren 85. Geburtstag und am 16. Frau Brunhilde Kropf ihren 65. Die Gmeu wünscht allen Glück und gute Gesund- heit.

Zum guten Gelingen des Nachmittags trugen wiederum Frau Klara Lehmann mit dem Gedicht „Neujahr“ v. Hofmann v.

Fallersleben und Frau Gertrud Pschera mit „Gedanken zum neuen Jahr“, wie immer selbstverfasst, bei.

Anschließend verlas der Sprecher den von der neuen Kassenverwalterin Frau Pschera erstellten Kassenbericht für 1999 und bedankte sich bei ihr für die exakte Kontoführung.

Die nächsten Treffen sind am 6. Feber und am 12. März. F.L.

Wir gratulieren

102. Geburtstag: Am 9. 12. 1999 Frau *Berta Bräutigam*, geb. Ludwig, früher Asch, Körnergasse (chem.Reinigung), in 95028 Hof, Biengässchen 5. Ihr Wunsch, das Jahr 2000 zu erleben, ist in Erfül- lung gegangen.

96. Geburtstag: Am 30. 1. 2000 Herr *Hermann Jakob* (Gloser), Rendelstraße 6, 74613 Öhringen, früher Asch.

92. Geburtstag: Am 7. 1. 2000 Frau *Amalie Fischer*, geb. Fritsch, Elbeallee 82, 14612 Falkensee-Finkenkrug, frü- her Asch, Tellstraße 2014. — Am 16. 1. 2000 Frau *Ernestine Dick*, geb. Geipel, Heubergweg 5, 79585 Steinen-Schläch- terhaus (Kreis Lörrach), früher Schön- bach.

90. Geburtstag: Am 25. 1. 2000 Herr *Dr. Wilhelm Jäckel*, Bayreuther Straße 127, 91301 Forchheim, früher Schön- bach. — Frau *Berta Wolfram* gratuliert der Rundbrief nachträglich zu ihrem 90. Geburtstag.

89. Geburtstag: Am 1. 1. 2000 Frau *Gertrud Neumann*, Langstraße 83, 63450 Hanau, früher Asch. — Am 22. 1. 2000 Herr *Ernst Wunderlich*, Pappel- weg 3, 06712 Zeitz, früher Asch, Nicol- Adler-Straße 1551.

88. Geburtstag: Am 7. 1. 2000 Frau *Erna Martschina*, geb. Werner, Dülfer- straße 28c, 80933 München, früher Asch, Roglerstraße 2197.

87. Geburtstag: Am 27. 1. 2000 Frau *Lilly Rädcl*, geb. Seidl, Alfonsstraße 9, 95100 Selb, früher Asch.

86. Geburtstag: Am 23. 1. 2000 Herr *Ernst Zippel*, Brandenburger Straße, 93073 Neutraubling, früher Asch, Arndtgasse 2. — Am 7. 1. 2000 Herr *Gustav Richter*, Tulpenstraße 13, 83135 Schechen bei Rosenheim, früher Asch, Egererstraße 44.

85. Geburtstag: Am 24. 1. 2000 Frau *Christa Hübner*, geb. Jaeger, Höhenrai- ner Straße 12, 83620 Feldkirchen, frü-

her Asch, Ringstraße 1769.

80. Geburtstag: Am 14. 1. 2000 Herr *Fritz Wölfel*, Ziegelhüttenweg 13, 95111 Rehau, früher Asch, Bahnzeile 671. — Am 22. 1. 2000 Frau *Else Zindel*, Zur Köhlermühle 33, 63667 Nidda, früher Asch, Herrngasse 28. — Am 23. 1. 2000 Frau *Gretl Härtl*, geb. Geissler, Königs- berger Straße 8, 91550 Dinkelsbühl, frü- her Asch, Hauptstraße 165.

75. Geburtstag: Am 2. 1. 2000 Herr *Rudolf Hufnagl*, Ahornstraße 42, 34466 Wolfhagen, früher Asch, Marktplatz und Herrengasse 24. — Am 8. 1. 2000 Frau *Lotte Hähnel*, geb. Wunderlich, Schloß- gartenweg 3/II, 85737 Ismaning, früher Asch, Lerchengasse 30. — Am 11. 1. 2000 Herr *Herbert Ploß*, Holunderweg 27, 42699 Solingen, früher Asch, Kegel- gasse 11. Der Jubilar ist seiner Heimat sehr verbunden; mit zunehmendem Al- ter mehr und mehr! Der Ascher Rund- brief wird sehnsüchtig erwartet und sehr aufmerksam und interessiert gele- sen. — Am 17. 1. 2000 Herr *Ernst Led- rer*, Würzburger Straße 32, 09130 Chem- nitz, früher Neuberg Nr. 19. — Am 21. 1. 2000 Herr *Otto Hofmann*, Tulpenweg 12, 35396 Giessen, früher Asch. — Am 24. 1. 2000 Frau *Charlotte Wohlmuth*, geb. Biedermann, Felix-Scheffler-Strä- ße 52, 83352 Altenmarkt a. d. Alz, frü- ger Asch. — Am 27. 1. 2000 Herr *Otto Wießner*, Theodor-Fontane-Straße 12, 95032 Hof, früher Neuberg 163.

70. Geburtstag: Am 1. 1. 2000 Herr *Richard Künzel*, Leimitzer Straße 64, 95028 Hof, früher Niederreuth. — Am 31. 1. 2000 Herr *Robert Adler*, Knie- rimsdelle 5, 36214 Nentershausen, frü- her Asch, Gustav-Geipel-Ring 2413.

65. Geburtstag: Am 2. 1. 2000 Herr *Kurt Heinrich*, Stollenackerweg 36, 71672 Marbach, früher Asch, Schiller- straße 17. — Am 21. 1. 2000 Herr *Karl- heinz Kastner*, Wuttigmühlstraße 12, 95615 Marktredwitz.

★

NIEDERREUTH gratuliert:

88. Geburtstag: Frau *Lydia Stadler* geb. Prechtel.

70. Geburtstag: Herr *Richard Künzel* (Pfaff). — Herr *Ernst Hupfaut*.

Allen ungenannten Jubilaren eben- falls herzliche Gratulation.

Unsere Toten

Rudolf F. Ludwig gestorben

Im Alter von 83 Jahren ist der in Wiesbaden-Naurod ansässige Rudolf F. Ludwig gestorben. Rudolf Ludwig, der gebürtig aus Friedersreuth, Kreis Asch, stammt, arbeitete von 1951 bis 1987 als Prokurist und Buchhaltungsleiter, Berufsausbilder und Personalchef bei Fa. Fritz Oitting, Mineralölhandel, in Wiesbaden. Dort setzte er sich in enger Zusammenarbeit mit der Industrie- und Handelskammer besonders für Jugend- liche ein, die Schwierigkeiten hatten, das Ausbildungsziel zu erreichen. Der Heimatvertriebene half den jungen Leu- ten durch gezielten Unterricht im Be- trieb, der zusätzlich zu dem Ausbil-



ALPA

FRANZBRANNTWEIN

Zur Vorbeugung gegen periphere Durchblutungsstörungen, zur Kreislauf- anregung, bei Müdigkeit, Kopf- und Gliederschmerzen, bei Rheuma, Erkäl- tung, Unpässlichkeit und Föhnbeschwerden. Enthält 60 Vol-% Alkohol.

ALPA-WERK · 93401 CHAM/BAYERN

Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie die Packungsbeilage und fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker.

ALTBEWÄHRT UND UNENTBEHRlich!

dungsprogramm angeboten wurde. Für sein Engagement wurde ihm zunächst der Ehrenbrief des Landes Hessen und später das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland verliehen. Darüber hinaus war Rudolf Ludwig teils förderndes teils aktives Mitglied im Vorstand in zahlreichen Nauroder Vereinen tätig, wie z. B. der Jagdkameradschaft, den Naturfreunden, Musikfreunden usw.

Seine alte Heimat im Ascher Zipfel nahe der Grenze zu Rehau hat er trotzdem nie vergessen und sie spielte eine übergeordnete Rolle in seinem weiteren Leben. Dies rückte immer dann in den Vordergrund, wenn er aus der alten Heimat, der Landschaft, der Natur, der Kultur, den Häusern und Baudenkmalern, seiner Familie und nicht zuletzt von „seinen Egerländern“ (Freunde, Bekannte, Schulkameraden usw.) erzählte.

Rudolf Ludwig fand in seiner zweiten Heimat Wiesbaden-Naurod hohes Ansehen, nicht zuletzt durch sein Leben voller Tatkraft und Energie. Nicht nur seine Familie sowie alle Angehörigen werden ihm ein ehrendes und dankbares Gedenken bewahren.

R. Ludwig jun.

★

Drei Tage nach ihrem 90. Geburtstag ist Frau *Jenny Ludwig* am 27. 11. 1999 in Asch verstorben.



SPENDENAUSWEIS

Heimatverband des Kreises Asch e. V.: Heimatverband des Kreises Asch, Sitz Rehau, Konto-Nr. 430 205 187 bei der Sparkasse Rehau, BLZ 780 550 50.

Ascher Hütte: Deutscher Alpenverein, Sektion Asch, Postbank München Nr. 2051 35-800, BLZ 700 100 80.

Ascher Schützenhof Eulenhäuser: Verein Ascher Vogelschützen Rehau, Konto-Nr. 430 280 206 bei der Sparkasse Rehau.

Für die Stiftung Ascher Kulturbesitz, Sitz Rehau: Konto-Nr. 7920 920, BLZ 781 600 69, Raiffeisenbank-Volksbank Marktredwitz/Selb.

Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs: Ascher Rundbrief, Alexander Tins, HypoVer-einsbank München-Feldmoching, Kto.-Nr. 37100 61873, BLZ 700 200 01.

Für den Heimatverband des Kreises Asch e. V.: Im Gedenken an Frau Gertrud Krause von Ilse Cuntz, Friedberg DM 30 — Für Tischbanner von der Ascher Gmeu Württemberg DM 100 — Statt Grabblumen für Frau Gertrud Krause, Gießen von Erika Korndörfer, Lauf DM 30 — Statt Grabblumen für meine Cousine Gretl Meister, geb. Aechtner von Erich Aechtner, Bad Karlshafen DM 30.

Dank für Geburtstagswünsche und Treueabzeichen: Dipl.-Ing. Willi Lang, München DM 40 — Ilda Hörold, Bad Soden DM 30 — Adolf Rogler, Nürnberg DM 20 — Rosemarie Curle, Stuttgart DM 30 — Anni Sehr, Dehrn DM 10 — Werner Krautheim, Selb DM 50.

Für den Erhalt der evangelischen Kirche in Neuberg: Ferdinand Künzel, Düsseldorf DM 100.

Die Stiftung „Ascher Kulturbesitz“ (Sitz Rehau) nahm im Monat Dezember 1999 folgenden Spenden entgegen:

Else Schulz, Hoyerswerda, als Weihnachtsspende DM 200 — Ernst und Hulda Baumgärtel, Treis-Karden DM 100 — Dr. Georg Grimm, Bonn DM 100 — Dipl.-Ing. Joachim Nüchel, Braunschweig, als Dank für Forschungshilfen DM 100.

Den Gebern dankt die Stiftung herzlich!

Helmut Klaubert,

Vorsitzender des Stiftungsvorstandes.

Für Verein Ascher Vogelschützen e. V., Rehau: Als Dank für Geburtstagswünsche DM 20 von Adolf Rogler und als Dank für Geburtstagswünsche DM 50 von Werner Krautheim.

Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs:

Je DM 10,- spendeten: Emma Paul, Kassel; Max Hofmann, Ansbach; Margit Dräger, Berlin; Peter Frisch, Kassel; Maria Schneider, Bad Orb; Martha Weber, Wolfenheim; Elfriede Wagner, Illschwang; Manfred Schmutzler, Radolfzell; Liddy Behrend, Neu-Plötzin; Erika Löw, Augsburg; Gerhard Herrmann, Augsburg; Gertraud Müller-Blank, Bruchköbel; Helmut Ritter, Rehau; Helga Schlosser, Emmering, für die Roßbacher Ecke; Roland Maxa, Naumburg; Elisabeth Nadvornicek, Bad Soden; Albrecht Adler, Köln; Ilse Bischoff, Lübecke; Emmi Arndt, Bayreuth; Ernst Grasser, Fürstenfeldbruck; Hans-Ferdinand Hofmann, Chadolzburg; Ludwig Wolfrum, Wunsiedel; Helmut Ehrenpfordt, Dillenburg; Julie Winter, Wolfhagen; Irene Rigal, Marktobderdorf; Heinz Sattler, Reichenbach; Helene Klein, Bad Hers-

feld; Elfriede Wemmer, Nümbrecht; Hans Kraus, Schiltach; Reinhold Fedra, Bad Soden-Neuenhain; Rudolf Hohberger, Owen-Teck; Siegfried Lang, Reutlingen; Elise Queck, Schrozberg; Margot Wittig, Hadamar; Julia Hopperditzel, Bayreuth; Brita Ludwig, Kulmbach; Herbert Martin, Wasserburg; Else Pleier, Schwindegg; Anna Meiler, Heinersreuth; Wilhelm Angl, Königsbrunn; Lotte Deichmann, Hagen; Helmut Krauß, Stralsund; Richard Merz, Einbeck; Ferdinand Künzel, Düsseldorf; Inge Kuckuck, Stuttgart; Dr. Walter Tischer, München; Richard Geupel, Fürstenfeldbruck; Irmgard Jelinek, Weilheim; Alfred Kindler, Bad Homburg; Franz Xaver Rackl, Bogen; Oswald Breitenfelder, Eichigt; Anna Friedrich, Wiesbaden; Ella Riedel, Kraichtal; Kläre Skischus, Oberursel; Emilie Mayer, Mindelstetten; Gerda Schalk, Schrobenausen; Hildegard Fuchs, Nürtingen; Erna Walter, Niestetal; Willi Schmitt (?); Hilde Rothweiler, Frickenhausen; Dr. Dietrich Platscher, Bisingen; Erhard Schulz, Aalen; Ida Korn, Augsburg; Gerhard Stöss, Egelsbach; Anton Ritter, Oberstenfeld; Brunhilde Munk, Owen; Walter Klier, Gießen; Ernst Güntner, Frankfurt; Martha Dorst, Salz.

Je DM 20,- spendeten: Wilhelm Sehr, Selb oder Runkel; Inge Zaiser, Kirchheim; Helmut Netsch, Rotenburg; Ernst Scheithauer, Kronberg; Irmgard Grabengieser, Wolmirstedt; Viktor Haeupl, Aiterhofen; Richard Kruschwitz, Leipzig; Erika Baumgart, Lübeck; Heinrich Mühlbauer, Dietzhoelztal, für die Roßbacher Ecke; Ellen Wettengel, Wiesbaden; Basan Maria, Oberursel; Dr. Adolf Walther, Radolfzell; Gertrud Jodl, Burgberg; Brunhild Köhler, Rehau; Lissy Funk, Mannheim — Edeltraud Gemeinhardt, Selbitz.

Je DM 60,- spendeten: Ilse Ludwig, Schwarzenbach/Saale; Ilse Scherer, Heidenheim; Helga Jacob, Stuttgart; Georg Nadwornicek, Schneittach; Herbert Rogler, Nürnberg; Hermann Glasauer, Neufahrn; Karin Greiner, Bayreuth; Gerdi Woerger, Steinheim; Irmgard Buss, Berlin; Gerhild Hensel, Bubesheim.

Sonstiges Spendenaufkommen: Elis Treutler, Kassel DM 100 — Dipl.-Ing. Willi Lang, München, anl. des Ablebens seines Schulkameraden Rudi Prell DM 100 — Doris Wirth, Hadamar, im Gedenken an Frau Ida Giptner DM 30 — Hildegard Erkrath, Maintal DM 15 — Richard Hölzel, Markneukirchen DM 5 — Frieda Martin, Frankfurt, als Dank für Geburtstagswünsche DM 30 — Anni Ritter, Bindlach, im Gedenken an Frau Hilde Werner, Haiger, für die Roßbacher Ecke DM 50 — Herbert Morsch, Esslingen DM 30 — Richard Rei, Hof, anlässlich seines 85. Geburtstags DM 50.

(Spendeneingänge bis einschließlich 8. Jänner 2000 berücksichtigt.)

Aus der Heimat einst vertrieben, die Du doch so sehr geliebt, gehst Du heim in ew'gen Frieden, wo der Herr Dir Ruhe gibt.

Frau Helene Schiffer geb. Graf

* 23. 7. 1918 † 4. 1. 2000

40764 Langenfeld, Talstraße 160
früher Asch, Stadtbahnstraße 10

In stiller Trauer nehmen wir Abschied

Heinz und Isolde Schiffer
Hartmut und Gabriele Schiffer
Petra
Anja und Christian mit Kevin und Dominik

Im Sinne der Verstorbenen werden anstelle von Kranz- oder Blumenspenden Spenden zu Gunsten der „Ascher Hütte“, Konto Deutscher Alpenverein, Sektion Asch, Kto.-Nr. 205135-800, Postbank München, BLZ 700 100 80, erbeten.

Nach einem Leben voller Tatkraft und Energie entschlief am 28. Dezember 1999

Herr Rudolf Friedrich Ludwig

* 30. 4. 1916 in Friedersreuth

Träger des Verdienstkreuzes am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland, Ehrenbrief Land Hessen

In Liebe und Dankbarkeit nahmen wir Abschied von meinem herzenguten Mann, unserem lieben und treusorgenden Vater, Schwiegervater, Opa, Schwager und Onkel.

Margarete Ludwig, geb. Wunderlich
Rudolf Ludwig jun. und Ehefrau **Margit**
mit **Simone** und **Stefan**
Dieter Ludwig und Ehefrau **Regina**
und alle Angehörigen

65207 Wiesbaden-Naurod, Dr.-Fritz-Gontermannstraße 5

*Als die Kraft zu Ende ging,
war es nicht Tod, sondern Erlösung.*

Gott der Herr nahm

Herrn Wilhelm Künzel

* 9. 9. 1926 † 23. 12. 1999

zu sich in den ewigen Frieden.

Regenstau, Schumannstraße 1
früher Asch, Café Künzel

In Liebe und Dankbarkeit:

Inge Künzel, Gattin

Petra Schutte, Tochter mit

Lebensgefährten **Albert Sachsenhauser**

Klaus Bauer, Schwager mit Familie

im Namen aller Angehörigen

In Liebe und Dankbarkeit nahmen wir Abschied von unserer lieben Schwester, Schwägerin, Tante, Cousine und Patin

Frau Gertrud Krause

* 27. 4. 1913 † 30. 11. 1999

Gießen-Wieseck, Grabenstraße 1

In stiller Trauer:

Else Härtel, geb. Krause

Josef und Hilde Kesselgruber, geb. Krause

Klaus Kesselgruber

Bernd und Bettina Kesselgruber

sowie alle Angehörigen

In Liebe und Dankbarkeit nahmen wir Abschied von meinem lieben Mann, Vater, Schwiegervater und Opa

Herrn Alfred Penzel

* 15. 7. 1924 in Grün

der im Alter von 75 Jahren von uns gegangen ist.

36129 Gersfeld/Rhön, Berliner Straße 12
früher Asch, Angergasse

In stiller Trauer:

Hertha Penzel, geb. Köhler

Margot Benndorf

Tochter mit Familie

Sabine Penzel-Schell,

Tochter mit Familie

In Liebe und Dankbarkeit nahmen wir Abschied von meinem lieben Mann, unserem guten Vater, Schwiegervater, Opa, Uropa, Bruder, Schwager, Onkel und Paten

Herrn Ernst Hauer

* 6. 10. 1921 † 16. 12. 1999

gestärkt mit den Tröstungen unserer heiligen Kirche.

In stiller Trauer:

Ida Hauer, geb. Prell

Rudolf und Inge Frodl, geb. Hauer

Heinz und Veronika Hauer

Enkel, Urenkel

und alle Anverwandten

36137 Großenlöder, Goetheweg 9
früher Asch, Schillergasse 11

Ein langes, ereignisreiches Leben ist zu Ende gegangen.

Unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Frau Elise Wagner geb. Singer

* 27. 7. 1906 † 20. 11. 1999

ist nach langer, tapfer bekämpfter Krankheit im Alter von 93 Jahren friedlich entschlafen.

Wir trauern um sie in liebevoller Dankbarkeit:

Dr. Werner Wagner mit Familie

Aicudia / Mallorca

Dr. Inge Popp, geb. Wagner mit Familie

Bad Tölz

früher Asch, Schirmleithen

Wir nehmen Abschied von unserem lieben Vater, Schwiegervater und Opa

Herrn Karl Sieber

* 16. 9. 1911 † 8. 12. 1999

In stiller Trauer:

Dr. Karl-Heinz Sieber mit Familie

Gerhard Sieber mit Familie

Marlene Feuerstein-Sieber

97440 Werneck — früher Asch, Kantgasse

Durch ein Versehen unserer Druckerei wurde in der Todesanzeige für Herrn Rudolf Prell (Rundbrief 12/1999) vergessen, bei den trauernden Hinterbliebenen die **Familie Duchatsch (Tochter)** zu nennen. Wir bitten um Entschuldigung.

Ascher Rundbrief — Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebenen Deutschen. — Bezugspreis: Ganzjährig 40,— DM, halbjährig 20,— DM, einschließlich 7% Mehrwertsteuer. — Verlag Ascher Rundbrief, Alexander Tins, Grashofstraße 11, 80995 München, Tel. 089/3 13 26 35, Fax 089/3 14 52 46. Veröff. gem. § 8 Bay.Pr.G., Alleininhaber Alexander Tins, Kaufmann, München. Verantwortlich für Schriftleitung und Anzeigen: Carl Tins, Grashofstraße 11, 80995 München. Bankverbindung: HypoVereinsbank München-Feldmoching Kto.-Nr.: 37100 61873, BLZ 700 200 01